

# Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.

Zweiter Band.  
Drittes Heft.  
März 1893.



Der Bezugspreis beträgt im Buchhandel und bei der Post jährlich  
10 Mark. Einzelne Hefte kosten 1 M. 25 Pf.

Leipzig,  
R. Voigtländer's Verlag.  
(In Kommission.)  
1893.

# Inhalt

des dritten Heftes 1893.

	Seite
<b>A. Abhandlungen.</b>	
<b>O. Radlach</b> , Der Aufenthalt des Comenius in Lüneburg im August 1647 und die Wiederaufnahme seines Briefwechsels mit Valentin Andreae . . . . .	57
<b>B. Quellen und Forschungen.</b>	
<b>Joh. Kvacasala</b> , Zur Lebensgeschichte des Comenius (Fortsetzung) . . . . .	73
<b>C. Litteraturbericht.</b> <i>G. Hartmann</i> , Leibniz (Mollat); <i>Loserth</i> , Der Anabaptismus in Tirol (Unger). — Zur neuesten Comeniuslitteratur ( <i>W. B.</i> ). — Amerikanische Comeniuslitteratur ( <i>Will. S. Monroe</i> ). — Neuere Erscheinungen . . . . .	81—94
<b>D. Nachrichten.</b> Handschriftenfund. — Sammlung von Autographen und geschichtlichen Dokumenten aus dem Besitz des Grafen L. v. Paar. — Amerikanische Gesellschaft für Kirchengeschichte. — Jean de Labadie und die Brüdergemeinden. — Lehrstoff für die „Geschichte des Christentums“ an der Universität Rom. — Programm der Teylerschen Theologischen Gesellschaft zu Haarlem für 1893. — Preussische Jahrbücher. — Entgegnung von W. Kayser und Antwort von A. Israel . . . . .	95—103

Die **Monatshefte** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelheften** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt 20—25 Bogen (Lexikon-Oktav).

Einsendungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft, **Archiv-Rat Dr. Keller** in **Münster i. W.** oder an den Vorsitzenden des Redaktions-Ausschusses, **Diakonus Jos. Müller** in **Herrnhut i. S.** zu richten.

Für die Redaktion verantwortlich: **Diakonus Jos. Müller** in **Herrnhut i. S.**

Postzeitungsliste Nr. 4296<sup>b</sup>.

**Jahresbeiträge** (vgl. S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

**Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse,**  
zu senden.

**Anmeldungen** zur Gesellschaft und **Jahresbeiträge** nehmen ferner an:  
**R. Voigtländer's Verlag, Leipzig-Gohlis**, Langestraße 47<sup>b</sup>. — **A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien V.**, Margarethenpl. 2. — **Fr. Řivnáč**, Buchhandlung, **Prag**, Museumsgebäude. — **Williams and Norgate**, Buchhandlung, 14 Henrietta-Str., Covent Garden, **London**. — Buchhandlung **Fischbacher, Paris**, Rue de la Seine 33. — Buchhandlung von **Johannes Müller, Amsterdam**, Singel 286. — Buchhandlung von **Meyer & Zeller, Zürich**, Rathausplatz. — **C. E. Fritze's** Hofbuchhandlung, **Stockholm**. — **Cammermeyer's** Buchhandlung, **Christiania**.

**Nachdruck** unserer Nachrichten und Berichte nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.

# Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.

---

---

II. Band.

— 1893. —

Heft 3.

---

---

## **Der Aufenthalt des Comenius in Lüneburg im August 1647 und die Wiederaufnahme seines Briefwechsels mit Valentin Andreä**

von

**O. Radlach**, Pfarrer in Zethlingen (Altmark).

---

Der im Jahre 1872 als Professor in Marburg verstorbene Kirchenhistoriker Ernst Ldw. Theod. Henke, welcher durch sein kirchengeschichtliches Hauptwerk: „Georg Calixtus und seine Zeit“, 2 Bde., Halle 1853—60, sich als einer der vorzüglichsten Kenner des siebzehnten Jahrhunderts erwiesen hat, erwähnt in der Vorrede zu dem von ihm schon im Jahre 1833 herausgegebenen und der theologischen Fakultät zu Jena gewidmeten Briefwechsel des Georg Calixtus, daß der gelehrte Herzog August von Braunschweig, der Gründer der Wolfenbüttelschen Bibliothek, eine besondere Liebhaberei hatte, Autographa berühmter Männer zu sammeln. So seien die großen Sammlungen besonders von Briefen gelehrter Zeitgenossen des Herzogs entstanden, welche sich noch auf dieser Bibliothek befinden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß aus diesen Briefsammlungen noch manches Gold für die Comeniusforschung gewonnen werden kann, befinden sich doch unter denselben neben zahlreichen Briefen von deutschen Staatsmännern jener Zeit, Gelehrten verschiedener Art, Philologen, Ärzten, Polyhistoren und Theologen, von denen wir z. B. nur Duräus nennen, über den derselbe Henke den Artikel in Herzogs Realencyklopädie für protestantische Theologie geliefert hat, ganz besonders zahlreiche

Briefe Valentin Andreäs, von dem von Criegern mit Recht sagt, daß für Valentin Andreä Herzog August von Braunschweig und Lüneburg dasjenige bedeutete, was Lorenz und Ludwig von Geer für Comenius waren.

Bei der Bedeutung, welche Valentin Andreä für Comenius gehabt hat, kann der jetzige Stand der Comeniusforschung nicht mehr mit Hofsbachs Bearbeitung sich zufrieden geben, sondern muß ein ähnliches Werk fordern, wie es Henke in seinem „Georg Calixtus und seine Zeit“ geschaffen hat, der in seinem (für die von der Münchener historischen Kommission herausgegebene allgemeine deutsche Biographie I. S. 441 ff.) über Valentin Andreae gelieferten Artikel, welcher eine der letzten Arbeiten aus Henkes Feder ist, noch die Fundamente zu einer Neubearbeitung des Mannes gelegt hat, den Comenius in Opp. did. I. S. 442 als einen „virum fervidi et defaecatae mentis“ bezeichnet, auf den er öfter in seinen Werken zu sprechen kommt, so daß man ihm, um mit Kleinert zu reden, die Genugthuung anspürt, sich mit diesem reformatorischen Geiste in fortwährender Verbindung und inniger Geistesgemeinschaft zu wissen, und durch den, wie von Criegern: „Joh. Amos Comenius als Theolog“ Cap. 7 in längerer Ausführung trefflich nachzuweisen begonnen hat, Comenius nach allen Richtungen seines Geisteslebens einen befruchtenden Einfluß erfuhr.

Auffälligerweise ist die von Henke Seite XIV seiner Einleitung zu dem Briefwechsel des Georg Calixtus gemachte Bemerkung von der Comeniusforschung bis jetzt nicht beachtet worden, in welcher Henke hervorhebt, daß unter den von Herzog August gesammelten Briefen sich auch ein Brief des Comenius befindet. Dies läßt sich besonders auch daraus erklären, daß der Katalog der Wolfenbüttler Bibliothek unter den Werken, welche dieselbe von Comenius besitzt, diesen Brief bis jetzt nicht aufgezählt hat. Wir haben die durch Henke gegebene Andeutung als Fingerzeig benutzt und in dem Handschriftenbände Extravag. 54 der Wolfenbüttler Bibliothek, welcher die Überschrift trägt: „Autographa et exempla epistolarum doctorum Virorum ad alios eruditos ordine alphabetico digesta, in quarum numero etiam Epistola autogr. Phil. Melanchtonis“ am 28. Juli d. J. einen Brief des Comenius gefunden, welchen er von Lüneburg aus am 22. August 1647 an Valentin Andreä geschrieben hat. Henke scheint anzunehmen, daß sämtliche Briefe Autographa sind.

Aus der Überschrift, welche der Sammler dem Bande gegeben hat, geht aber schon hervor, daß eine Anzahl Briefe nur Abschriften sind. Während der Brief des Melancthon, welcher in dem citirten Sammelband sich befindet, ohne Zweifel ein Originalbrief ist, der auch sonst die Spuren von den Taschen und Händen der Tabellarii trägt, die ihn befördert haben, scheint der mit ihm vereinigte Brief des Comenius nur eine Abschrift zu sein. Dieselbe ist nur an einigen Stellen weniger deutlich, sonst aber sehr gut erhalten und macht den Eindruck, als habe eine zweite Hand diejenigen Stellen sorgsam nachgetragen, welche der erste Schreiber leer gelassen hat, da er sie vielleicht nicht lesen oder verstehen konnte. Durch gütige Mithilfe des Herrn Bibliothekar Dr. Milchsack haben wir die Übereinstimmung unserer Abschrift mit der Wolfenbüttler Handschrift festgestellt. Der Text giebt überall einen guten Sinn. Wir haben nichts fortgelassen und nichts hinzugesetzt. Nur der Schlusssatz erscheint in der Handschrift unverständlich, denn er scheint zu lauten: *possim, suam, Velim*. Wir haben das Komma hinter *suam* fortgelassen und in dem dargebotenen Text des Briefes für „*suam*“ „*nedum*“ gesetzt. Auch scheint das Jahr der Absendung „1644“ zu lauten, was aber schon auf Grund der in dem Brief angeführten Thatsachen, auf welche wir weiter unten hinweisen werden, nicht angeht. Laut Patera, Briefwechsel des Comenius, Prag 1892, S. 82, schreibt Comenius an Tobias Andreaë aus Elbing am 16. August 1644: „*herique reversus, jam rursus ad convocationem Evangelicorum generalem Orlam Lithvaniae (sexaginta inde leucas distantem locum) abeo.*“ Die erwähnte Synode in Orla, auf der Comenius anwesend war, wurde am 24. August 1644 abgehalten. Er berichtet darüber an Hotton unterm 18./28. Sept. 1644. Wir lesen deshalb nicht „1644“, sondern „1647“.

Der Brief selbst bringt neues und bisher unbekanntes biographisches Material zu unserer Kenntnis und muß schon durch diese besonderen Angaben, wodurch er die bisherige Kenntnis von dem Lebensgang des Comenius erweitert, allen Freunden und Verehrern desselben willkommen sein.

Nicht weniger wichtig sind die allgemeinen Bemerkungen, welche Comenius in demselben abgiebt. Seine *reciperationes*, wie er am Schluß seines Schreibens die in seinem Briefe dargelegten Gründe zu seiner Rechtfertigung nennt, lassen uns nicht bloß klar erkennen, in welcher Ehrfurcht, in welcher Liebe und

in welchem Vertrauen er dem Valentin Andreä stets zugethan gewesen ist, sondern sie zeigen auch, wie Comenius bei allem Streben für Einigung und Versöhnung, so daß er als „*membrum ecclesiae illius, quae alios condemnare non didicit*“ darüber seufzt, „*quod satanae machinationes in distrahendis nobis plus possunt, quam in coadunandis spiritus Christi*“, doch auch wieder mit besonderem Nachdruck seinen konfessionellen Standpunkt als ein Glied derjenigen Kirche betont „*quae reformationem suam non a Luthero aut Calvino, sed ab Husso centum ante Vestram annis coepit*“.

Was die objektive Forschung im allgemeinen von Comenius bis jetzt festgestellt hat, wird durch unsern Brief nur bestätigt, und behält somit auch im Hinblick auf unsern Fund von Criegern recht, wenn er S. 53 sagt: „Es ist nicht anzunehmen, daß zu dem Bilde von Comenius neue Züge hinzukommen würden, wenn wir noch mehr Schriften von ihm auffänden. Der Gedankenkreis, in welchem er sich bewegt, ist bekannt.“

Als Comenius unsern Brief in Lüneburg schrieb, befand er sich in einem körperlich angegriffenen Zustande. Der Ruf der heilkräftigen Quelle zu Hornhausen, eines in dem früher Halberstädtischen Gebiet gelegenen Fleckens, der etwa eine Stunde von Oschersleben entfernt ist, war selbst bis an die sarmatischen Gestade gedrungen und hatte manche Bekannte des Comenius veranlaßt, dies Bad aufzusuchen. Es war ein Soolbad, das nach mündlicher Überlieferung noch im Anfang unseres Jahrhunderts von vielen Kranken besucht wurde. Nach der Sage sollen die Genesenen ganze Berge von Krücken zusammengetragen und daraus ein Freudenfeuer angerichtet und ihre Loblieder dabei angestimmt haben. Wahrscheinlich war Comenius von rheumatischen Affektionen heimgesucht. Schon im März 1645 finden wir ihn auf dem Krankenlager. Die bekannten Sorgen der zuletzt vergangenen Zeit hatten ihn besonders angegriffen. Auf Zureden einiger Freunde schließt er sich einer Reisegesellschaft an, welche in den ersten Augusttagen 1647 die Reise antritt, den etwa zwei- bis dreitägigen Weg zu Schiff von Elbing nach Lübeck wählt, aber bald sich genötigt sieht, in Lüneburg Halt zu machen, denn hier treffen sie mehrere Reisende, welche schon von Hornhausen zurückkehren, „*sequiora quam pro spe nostra nobis enarrantes*“, und Schlechteres erzählen als Comenius erwartete. Wir haben den Herrn Archivrat Dr. Jacobs in Wernigerode a. H. um eine Erklärung dieser Stelle gebeten. Derselbe schreibt uns: „Über

die Bedeutung von sequiora braucht man sich wohl nicht den Kopf zu zerbrechen. Bad Hornhausen war im Jahre 1646 angekommen und sofort zu gewaltigem Ansehn gelangt. Aber am Ende des Jahres verschwanden die (20) Quellen sofort wieder, um dann im Juni 1689 noch einmal hervorzubrechen. Die Einrichtungen in dem halbwüsten Dorfe waren sehr notdürftige. Allen halfen die Quellen auch nicht, und so lauteten die Urteile über Bad Hornhausen verschieden. Wunderbares berichtet davon Aug. Hauptmann in seiner „Sedula gratiosarum fontium qui Hornhusii pervestigatio“, Leipzig 1647. In der Bibliothek zu Wernigerode befindet sich Pröhles Chronik von Hornhausen. Genügendes mit Abb. v. J. 1646 bei G. Schmidt, Kunstdenkm. der Prv. Sachsen. Oschersleben 1891, S. 144—147.“ Aus dieser Erklärung geht schon hervor, dafs unser Brief nicht 1644 geschrieben sein kann.

Die unerwartete Unterbrechung seiner Badereise sollte aber für Comenius nicht ohne Gewinn sein, da er in Lüneburg mit einem vortrefflichen Mann, Johann Stern mit Namen, bekannt wurde, der sich mit seinem Bruder Heinrich um die Kirche Jesu Christi „studiisque pietatis“, d. h. und durch seine Bestrebungen zur Hebung der Frömmigkeit verdient gemacht hat und immer noch, wie Comenius hinzufügt, verdient macht.

Das Zeugnis, welches Comenius den Gebrüdern Stern in Lüneburg ausstellt, bestätigt voll und ganz schon ein Blick in die Geschichte der asketischen Litteratur jener Zeit. Die Gebrüder Stern sind nämlich Verlagsbuchhändler, welche für die asketische Litteratur des 17. Jahrhunderts eine ähnliche Bedeutung haben, wie für das Gebiet der poetischen Nationallitteratur David Müller in Breslau, der durch seine rührigen und umsichtigen Verlagsarbeiten den schlesischen Dichtern, besonders dem Martin Opitz und dem Johann Heermann den Weg geebnet hat. Sagt doch Joh. Heermann in der diesem Perthes oder Cotta des 17. Jahrhunderts aufgerichteten Ehrenschrift, dafs „David Müller sich ein unsterblich Lob zu Wege gebracht hat durch die Unkosten, so er auf den Verlag vieler nützlicher Schriften verwendet und damit nicht allein der löblichen Stadt Breslau, sondern auch dem ganzen Lande und der christlichen Kirche gedient hat.“ Auch können wir den Gebrüdern Hans und Heinrich Stern in Lüneburg die Gebrüder Michael und Johann Friedrich Endter in Nürnberg an die Seite stellen, von denen Michael Endter durch Comenius das Zeugnis erhält, dafs er „durch eine korrekte und saubere

Ausgabe des orbis pictus und die dazu besorgten Figuren und Bilder“ gewissermaßen dem berühmten Schulbuch erst die Bahn geebnet hat.

Dafs Comenius sich an Johann Stern so schnell anschließt, so dafs er ihn dem Valentin Andreae gegenüber als den „communis amicus et fautor“ bezeichnet, hat ohne Zweifel seinen Hauptgrund darin, dafs er in Stern einen Mann gefunden hat, mit dem er sich in der Hauptrichtung seines Geistes und seines Strebens bald eins fühlen mußte. Denn hatte Comenius nach der ersten in Zürich 1629 erschienenen deutschen Übersetzung der „Übung der Gottseligkeit“ des englischen Bischofs Lewis Bayly dies Werk 1630 ins Tschechische übersetzt, so fand er hier in Lüneburg eine andere der ersten geistlichen Schriften Englands, welche den Weg nach dem Kontinent zurückgelegt haben, „das güldene Kleinod“ des Immanuel Sonthom, das nach den bedeutenden Forschungen des jetzigen Würzburger Dekans H. Beck (vgl. dessen Abrifs der religiösen Volkslitteratur Gotha 1891 S. 181) in Lüneburg 1620. 1630. 1632. 1634. 1653. 1679. 1680. 1683. 1696. 1703 aufgelegt wurde. Und wenn uns bald nach dem Fortgange des Comenius aus Lüneburg, dort auch 1649 die erste Lüneburger Ausgabe von Baylys Übung der Gottseligkeit begegnet, so haben wir dies vielleicht auf den Verkehr des Comenius mit Stern zurückzuführen. Konnte mit Recht Kleinert (Studien und Kritiken 1878 S. 39) den Comenius als „Vorläufer der pietistischen Bewegung bezeichnen, die in so vielfacher Beziehung (auch in didaktischer) an Comenius direkt angeschlossen hat“, so finden wir eben in Stern einen Verlagsbuchhändler, der durch die zahlreichen Artikel seines großen Verlags dem Pietismus die Bahn hat brechen helfen und gewissermaßen die Hebeammendienste bei der Geburt einer neuen Zeitrichtung geleistet hat, die im Gegensatz zu der toten Orthodoxie unter Speners Führung das Losungswort „des thätigen Christentums“ auf ihre Fahne schrieb. In Lüneburg freilich, das A. H. Francke als seine geistliche Geburtsstadt bezeichnet hat, wo ein Jahrzehnt nach Franckes Fortgang Joh. Seb. Bach als Diskantist im Schülerchor des Michaelisklosters sein Brot verdiente, sollten noch harte Kämpfe zwischen diesen beiden Richtungen geführt werden. Sie gingen so weit, dafs als der Superintendent Caspar H. Sandhagen, der früher in Bielefeld mit Breckling und mit Labadie in innigem Verkehr gestanden hatte, und unter dessen Amtsführung Joh. Duraeus von Cassel aus seinen Friedensgedanken in Lüneburg



Bahn machen wollte, nach Schleswig als Generalsuperintendent abgegangen war, sein Nachfolger, der Freund Speners, W. Petersen 1692 abgesetzt wurde, der mit einer Post 6000 Thaler Missionsgelder nach Pennsylvanien sandte, die aber auf dem stürmischen Meere verloren gingen, unter dessen Einfluß das „Unum necessarium“ des Comenius zum erstenmal in deutscher Sprache 1690 in Lüneburg erschien, der aber in einen ähnlichen Fehler wie Comenius verfiel, indem er den Weissagungen eines Edelfräuleins von Asseburg Glauben schenkte, womit weder Spener noch die orthodoxen Gegner einverstanden waren. Letztere veröffentlichten sogar ihre Ansichten darüber in besonderen Thesen.

Die Lüneburger Chronisten haben dem Stern keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nach Maneckes, des fleißigen Sammlers Lüneburgischer Nachrichten, Beschreibung und Geschichte der Stadt Lüneburg 1816 S. 31, „waren seit Ende des 16. Jahrhunderts die Gebrüder Stern in Lüneburg konzessionierte Buchhändler, begaben sich aber nachmals des Geschäfts, und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fand sich dort der Buchhändler Cubach, berühmt wegen eines edierten und vielfach aufgelegten Gebetbuches.“ Allein wir haben in den Bauernhäusern der Altmark noch Werke aus dem 18. Jahrhundert gefunden, welche in Lüneburg bei Cornelius Johann Stern aufgelegt sind, so z. B. aus dem Jahre 1727 die bekannte im 17. Jahrhundert auch in Lüneburg öfter aufgelegte Praxis Evangeliorum Martin Mollers, die bis nach Ungarn und nach Holland hin verbreitet war. (Siehe das Vorwort zur Eisleber Ausgabe 1857 Band II.) Erzählte mir doch z. B. im Jahre 1888 ein Ältester der großen evangelischen Gemeinde Zauchtel bei Fulnek in Mähren, daß ihre Väter und Mütter die alten Erbauungsbücher „Molleres“ genannt hätten, welche unter den Dielen der Wohnzimmer oder in anderen Winkeln vor Erlaß des Toleranzedikts Joseph II verborgen gehalten wurden.

Es würde sehr lohnend sein, die Buchhändler Stern in Lüneburg in einer Monographie zu behandeln. Leider ist das Archiv der Druckerei in alle Winde zerstreut. Folgende wenige Notizen, welche in der Lüneburger Druckerei aufbewahrt werden und von dem weiland Direktor Dr. Volger herrühren, verdanken wir der gütigen Mitteilung des Herrn Oberlehrer Th. Meyer in Lüneburg: „N. N. Stern wird 1580 als Buchhändler und Buchbinder genannt. Hans Stern legt 1602 einen Buchladen auf dem

Sande an. Dessen Söhne Johann und Heinrich gründen 1614 die Buchdruckerei. Bis dahin wurden ihre Verlagsartikel in Goslar gedruckt. Erstes Privilegium von Herzog Christian 1625. Eine andere Buchhandlung und Buchdruckerei (Michaelsen), welche 1627 gegründet wurde, bestand nicht lange. Ein bedeutendes Privilegium erhielten die Sterne 1634 und dieses ist mehrfach erneuert und selbst vom Kaiser bestätigt 1645. Spätere Buchhandlungen und Druckereien bestanden nicht lange. Besonders berühmt sind die Bibelausgaben (mehr als 12). 1650 wurde Johann Stern wegen seiner Verdienste um die Kunst geadelt.“

Während aber Comenius von dem Joh. Stern sagt, daß er ein Mann sei „optime de Ecclesia Jesu Christi studiisque pietatis meritis et adhuc merens“ erwähnt J. G. Bertram in seiner großen Kirchengeschichte Lüneburgs Braunschweig 1719 den Buchhändler Stern gar nicht. Nur im XI. Kap.: „Von des Superintendenten D. Petri Rhebinders Leben, darin auch der Streit mit Christian Hohburg enthalten“ erwähnt er die Sternsche Buchdruckerei. In dieser Druckerei war der wegen Irrlehre aus Ülzen vertriebene und besonders durch seinen „Spiegel der Mißbräuche beim Predigtamt“ (worin er im Gegensatz zu dem starren Amtsbegriff der Orthodoxen zu dem entgegengesetzten Fehler kam), durch seine Postilla mystica und andere auch im 18. Jahrh. öfter aufgelegte Schriften bekannt gewordene Christian Hohburg seit 1640 als Korrektor angestellt. Die Verteidigung dieses Mannes, der sich im Hause des Stern befand, als Comenius bei ihm war, hat später Gottfried Arnold in seiner „Unpartheyischen Kirchen und Ketzerhistorie“ übernommen, der aber, wie schon Buddeus, der Verehrer des Comenius, in der Sprache des Perückenstils geurteilt hat, „sich zu sehr per affectum contrarium abriepieren liefs und wie andere die Ketzer heruntermachen, er solche stets excusire und den Damnantibus die Schuld beimesse und daher die Wahrheit verfehlen müsse.“ Gewiß hätte Stern dem wegen Irrlehre abgesetzten Hohburg keine Stelle als Korrektor in seiner Buchdruckerei gegeben, wenn er ihm nicht in gewissem Sinne zugeneigt gewesen wäre. Vermutet doch Bertram mit Recht, daß Hohburg als Korrektor der Sternschen Druckerei eine Anzahl seiner Schriften drucken liefs, die er unter dem erdichteten Namen eines Elias Prätorius (Schulze) ausstreute.

Es war aber noch ein anderer Umstand, der den Comenius in Lüneburg gern Halt machen liefs. Als Exulant fand er hier

besonderes Verständnis und Mitgefühl vor und hoffte gewiß auch manches Neue über die Zustände in Böhmen und in Mähren zu erfahren. Denn Lüneburg war es, welches schon im Jahre 1622 den M. Georgius Cratzsch, welcher, nachdem er zu Horn in Nieder-Östreich 3 Jahre das Diakonat und 7 Jahre das Pastorat treulich verwaltet und infolge kaiserlichen Befehls vom Febr. 1621 innerhalb 3 Wochen sein Amt aufgegeben und nach dem 5 Meilen von Horn entfernten Znaim in Mähren mit seiner Familie geflüchtet war, als Pastor an der Michaeliskirche angestellt hatte. In Lüneburg hatte Sigismund Scherez, einer von den vier letzten evangelischen Geistlichen, welche auf kaiserlichen Befehl Prag räumen mußten, nachdem am 24. Oktober 1622 die beiden deutschen Kirchen Augsburgischer Konfession in Prag eingezogen waren und darauf, wie der Bericht sagt, „die 4 evangelisch teutsche Prediger zu Prag nach ihrer Beurlaubung sich mit ihren lieben Zuhörern christlich und öffentlich auf freyem Felde geseegnet“, zuerst als Pastor an der Lampertikirche, darauf als Superintendent eine gesegnete Wirksamkeit gefunden. Mit Recht hat H. Beck in seinem schon oben zitierten trefflichen Werk dem Sigismund Scherez, dessen bedeutendste Arbeit: „Seelen Arztney wider die Melancholey“ zuerst Lüneburg 1630 erschien und zuletzt Lüneburg 1715 wieder aufgelegt wurde, besonders hervorgehoben. Die Buchhändler Stern waren es, welche für die Verbreitung der Schriften des Scherez eintraten, der ähnlich wie Comenius sein Vaterland und seine verlassene Gemeinde nicht vergaß und von Lüneburg aus „2 christliche Sendschreiben an die Evangelischen Präger etc.“ sandte und auch eine Schrift verfaßte: „Constantia Veritatis Evangelicae an die hinterlassenen Evangelischen Präger“, welche Stern 1623 in Lüneburg druckte und gewiß dabei die meisten Kosten aus seiner Tasche hergab.

Als Comenius, wie er schreibt, mit Stern „de selectioribus dei organis ecclesiaeque luminibus reliquis“ sprach und dabei des wenige Jahre zuvor verstorbenen Scherez, des damals noch in frischer Kraft in Hannover wirkenden Justus Gesenius, dessen Bedeutung die in Göttingen 1883 erschienene gekrönte Preisschrift des jetzigen Bonner Professors E. Bratke uns in verdienstvoller Weise an das Licht gestellt hat, des Calixt, des Meyfart, des Saubert, des Lütke mann, des in dem nahen Zelle 1621 verstorbenen Generalsuperintendenten Joh. Arndt gedachte, dem im Jahre 1619 Valentin Andreae seine *Respublica Christianopolitana* gewidmet hat, von dessen „Ware m Christentum“ Valentin Andreae

schon bald nach seinem Erscheinen einen Auszug herausgegeben hat, auf den Comenius selbst in seiner *Didactica magna* cap. XXIV N. 24, ohne Arndts Namen zu nennen, hinweist, „incidit Tui quoque mentio“, wurde auch Valentin Andreae erwähnt. Als Stern von Comenius hörte, daß er dessen Schriften sehr schätze und daß er mit diesem *selectum organon ecclesiae* früher in brieflichem Verkehr gestanden habe, holte er des Andreae letzte Briefe hervor, welche den Comenius mit Trost und doch auch wieder mit Traurigkeit erfüllten. Mit Trost, weil er daraus erfuhr, daß Andreae „zwar noch lebe und Gott lebe und das Werk Gottes beständig treibe“, mit Traurigkeit aber, weil die Briefe erzählten, daß Andreae aus den warmen Bädern ohne Hoffnung auf Besserung zurückgekehrt sei. Diese Angabe läßt uns wiederum darauf schließen, daß Comenius den Brief nicht 1644 geschrieben hat, sondern erst 1647, denn in diesem Jahre kam Valentin Andreae um seine Entlassung ein. Eine andere Zeitbestimmung für den Brief finden wir aus der Veranlassung desselben.

Während Comenius im Hause des Stern in der evangelischen Kirchenharmonie des Herzog August d. J. herumblättert<sup>1)</sup>, stößt er auf die „*Studtgartiae die Lucae 18. Oct. 1644*“ geschriebene Vorrede des Joh. Valentin Andreae.

Schon mehrere Jahre vorher hatte Valentin Andreae mit dem Herzog August über die Evangelienharmonie korrespondiert. Wie er sich dadurch den Weg zu einem näheren Verhältnis zum Herzoge bahnte, zeigen für die Jahre 1639—42 die Mitteilungen Henkes aus seinen Briefen in der deutschen Zeitschrift f. chr. W. 1852. S. 263 ff., wo auch (S. 261) Proben aus der Kirchenharmonie gegeben sind, die besonders deshalb so genannt wurde, weil bei jeder evangelischen Perikope die Parallelstellen aus den übrigen Evangelien herangezogen und eingemischt waren. Andreae hebt in seiner Vorrede des Herzog August Verdienste hervor und sagt,

<sup>1)</sup> *Evangelische Kirchen Harmonie | das ist: der hoch-heiligen Skrift unterschiedene Texte und | Worte: | welche von unsern Gottseligen | Vorfahrn aus den Geschichtsbüchern der Evangelisten | und aus den Briefen der Aposteln sowohl auch aus den Skriften | des alten und ersten Bundes oder Testaments vor vielen hundert Jahren her- | ausgezogen u. s. w.* Dies Werk besteht aus zwei Teilen, welche 1646 vollendet wurden. „In der Fürstlichen Hof Stadt zu Wolfenbüttel druckten und verlegten dieselbige Hans und Heinrich die Sterne.“ Nach der schriftlichen Mitteilung des Herrn Oberbibliothekars Professor v. Heinemann in Wolfenbüttel ist die Buchhändlerfamilie der Sterne in Wolfenbüttel dieselbe, die auch für Herzog August in Wolfenbüttel Allerhand verlegt hat.

nachdem er auf den trefflichen Druck und die schönen Kupfer, welche das ganze Werk enthält, hingewiesen hat, von denen besonders das Titelbild mit seiner Darstellung über Luc. 10, 41 u. 42 „Unum necessarium“ beachtenswert ist, so daß wir es verstehen, weshalb der katholische Kaiser Ferdinand III. den Verleger Stern wegen seiner Verdienste um die Kunst adelte: „Dum aliqui in arenâ potius magnâ vi brachia tollere hastasque vibrare; alii ingenii aciem tricis, argutiisque ostentare; alii, infelix lolium Scholasticae Pan-sophiae, in Lutheri despectum serere; alii ad populum phaleras projicere, et personare tintinnabulis, malunt, Sere-nissimus Augustus noster, lactantem gregem Christi, ad laeta pascua ducere; cytharam suam ovans, (ut ut etiam Michalis genius rideat) pulsare et in atriis Domini, cum psallentibus stare, supra magnalia Mundi, elegit, nobileque donarium Dominicae Passionis, in Sanctuario Dei, deposuit.“ Als Comenius dies in dem neu erschienenen Werke las, stand Stern neben ihm und zeigte ihm die Stelle von dem „infelix lolium Scholasticae Pan-sophiae“, d. h. dem unglücklichen Schwindelhafer der scholastischen Pansophie, „illudque de nobis dici voluit“, denn er war der Meinung, diese Stelle beziehe sich auf die Pansophie des Comenius, „cum de Pansophia a Petro Laurembergio edita intelligi non possit“, da sie auf die von dem bekannten Rostocker Professor der Poesie Petrus Lauremberg herausgegebene Pansophia, sive paedia philosophica sich nicht beziehen könne; enthält doch des Petrus Lauremberg Pansophie, wie Comenius in seiner Dilucidatio sagt, „nichts von dem Gegenstande wahrer Weisheit, nichts vom Quell derselben, von Christo, nichts vom zukünftigen Leben und dem Wege dahin.“ Comenius erstaunt darüber, liest selbst und liest immer wieder und findet nicht, was er sagen soll oder wie er diese Worte des Andreae verstehen soll. Den Schwindelhafer seiner scholastischen Pansophie soll Comenius nach der vor aller Welt ausgesprochenen Anklage des Andreae zur Verachtung Luthers aussäen! O daß sein lieber Valentin, der so eifrig für die rechte Zucht eintritt, auch ihm gegenüber die gradus admonitionis beobachtet hätte! Denn „Si quid exorbitasse quis videtur, monendus est in occulto prius mandante Christo etc.“ Auf Matth. 18, 15—17, diesen locus classicus der Schriftlehre über die Kirchenzucht weist Comenius seinen Valentin fast wie in zarter Ironie hin, wenn überhaupt ein Mann wie Comenius ironisch werden konnte. Aber heiliger Eifer und heiliges Feuer ergriff ihn, ein Feuer,

welches wir bei den Propheten des alten Bundes und bei den Aposteln, besonders bei Paulus, öfter lodern sehen. „Maledictus sit, qui in despectum cujusquam e minimis proximis nedum tanti organi Dei tentaverit aliquid! Amen.“ Verflucht sei, welcher zur Verachtung eines der leicht zu erreichenden kleinsten, geschweige eines so großen Rüstzeuges (wie Luther war) etwas unternimmt, schreibt Comenius.

Stern bietet sich an, die Bestellung des Briefes an Andreae zu besorgen und auch weitere Briefe zwischen Andreae und Comenius zu befördern, stand er doch mit Danzig in direktem Verkehr, da er z. B. den von dem Diakonus an der Johanniskirche in Danzig, Martin Statius, besorgten Auszug aus den Schriften des Stephan Prätorius unter dem Titel: „Geistliche Schatzkammer der Gläubigen“ in Verlag genommen hatte, welche 1636 in Lüneburg bei Joh. u. Heinrich Stern (715 Seiten aufser den verschiedenen Vorreden) zuerst erschien und 1642. 1644. 1652. 1687 bei ihm aufgelegt wurde und noch in unserem Jahrhundert mehrere Auflagen erlebte. Comenius benutzt diese gute Gelegenheit, an Valentin Andreae zu schreiben, und dies um so mehr, als er „von der ungeschminkten Frömmigkeit des Andreae überzeugt ist und nur einem müßigen Ohrenbläser es zuschreiben kann, wenn Andreae über ihn eine falsche Meinung gewonnen hat.“ Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Valentin Andreae sind es, welche die Feder des Comenius führen. Venerabilissime Domine, vir eminentissime, quem patris loco pridem jam venerari coepi, vir optime, vir Dei, vir clarissime, excellentissime vir, o mi Valentine, dilecta deo anima, so redet er ihn an. Er erinnert ihn an das Jahr 1634, an die traurigen Zeiten nach der Nördlinger Schlacht, da auch Andreae wie einst Comenius in Fulnek sein Hab und Gut und seine reiche Bibliothek verlor und auf unweg-samen Bergeshöhen umherirrte, fortwährend den Feind auf den Füßen. Andreae hat selbst seine Leiden beschrieben unter dem Titel: „Memoria virgae divinae urbi Calvae inflictae“ und „Threni Calvenses“. Comenius scheint diese seiner Zeit weit verbreitete Beschreibung gelesen zu haben. Denn wenn Andreae beim Rückblick auf das Jahr 1634 sagt: „Ich aber gleichsam triefend und voll Lebensüberdrufs ans Ufer geworfen, finde, indem ich der mühevollen Lebensfahrt und der täglichen neuen Gefahren mit Beklommenheit gedenke, nichts, was mich die Fortsetzung des Lebens einem seligen Tode könnte vorziehen lassen, als den göttlichen Willen, dem wir alle gehorsam sein müssen,“ und

wenn Comenius, der erst drei Jahre zuvor gehört, daß Andreae noch lebe und „in altiore specula“ auf einer höheren Warte, nämlich der eines Hofpredigers in Stuttgart, sich befinde, der aber in der Zeit nach 1634, wie er im Anfang seines Briefes betont, der Meinung war, daß Andreae an das sichere Ufer geworfen und zu Straßburg gestorben sei, so daß für Comenius nichts anderes übrig blieb, als im Gehorsam gegen den göttlichen Willen Trost zu suchen, — ist nicht die ganze Einleitung des Briefes, mit dem Comenius die Korrespondenz mit seinem Valentin wieder aufnimmt, gleichsam ein Echo aus der Brust des Freundes, der, wenn er dem Andreae gegenüber in unserem Briefe, wie er auch an anderen Orten gethan hat (siehe Kleinert, Studien und Kritiken 1878 S. 21 u. 37) die altehrwürdige kirchliche Zucht der Brüderkirche als ihr bestes Palladium hochhält und auf die alle Kraft für den Ausbau des kirchlichen Lebens verzehrenden dogmatischen Kämpfe der beiden evangelischen Hauptkonfessionen hinweist, auch in dem Streben für die Aufrechterhaltung kirchlicher Disziplin und in der Verurteilung der unfruchtbaren dogmatischen Zänkereien sich eins weiß?

„Salus nostra Christus“, so lautet die Überschrift des Briefes. Sie ist für einen *ἀνὴρ πολίτροπος*, wie Comenius war, „qui in terris neminem adorat Magistrum“, da „unus ille in coelis sufficit Matth. 23, 9—10, qui propriam salutem in timore et tremore operari satis habet“ Philipp 2, 12 keine bloße Formel. Wie Paulus die Kolosser 3, 17 ermahnt: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JESU, wie Luther öfter über seine Briefe das kleine Wörtlein „JESUS“ schrieb und Valentin Andreae die Buchstaben C. S. (Christus Salus) an den Anfang vieler seiner Briefe setzte, so stellt Comenius auch diesen Freundschaftsbrief in das Licht dessen, „qui omnia videt“, der ihm zu seiner parrhesia (1 Joh. 3, 21) zur freudigen Aussprache Kraft und Mut giebt, so daß er nichts zum Schein äufßern, noch irgend etwas übergehen kann, geschweige will.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Salus nostra Christus!

Venerabilissime Domine. Intermissum per tot annos literarium commercium, reassumendi occasionem insperato mihi subministravit Divina providentia.

Cùm enim post immissam Patriae Vestrae horrendam illam (Anno 1634) tempestatem, ego Te inprimis trepidus cogitarem, et mox ejectum Te in tutum littus, ibi (Argentorati) ad meliorem Vitam evocatum, audirem: acquiescendum fuit Divinae Voluntati.

Et quanquam a triennio jam versari Te adhuc in terra viventium, et constitutum in altiore specula, cognovissem, mihi tamen in Sarmatiâ constituto nihil adeo, praeterque ut Tua causa Deum laudarem, et Christum pro Te exorarem, erat reliquum. Nunc cum salutiferi Hornhusani fontis fama plures e nostris quoque oris evocaret, suaderétque amicorum non nemo sibi me comitem, adjunxi me, firmioris quoque valetudinis, quàm quâ fruor, desiderio. Sed superato mari Baltico, plures habuimus redeuntium inde, quò nos festinabamus, obvios, sequiora quàm pro spe nostra nobis enarrantes: quò factum, ut hac in urbe gradum steterimus, ad nostra redituri, aerumnásque Vitae pro divini bene placiti arbitrio toleraturi. Dum ego híc sum, incido in notitiam Viri optimi, D. Johannis Sternii, optime de Ecclesia Jesu Christi studiisque pietatis (una cum dilecto fratre suo) meriti et adhuc merentis. Inter sermones de selectioribus dei organis ecclesiaéque luminibus reliquis, incidit Tui quoque mentio: cujus scripta cum esse mihi in pretio, adeóque aliquod epistolare nobis intercessisse commercium, ille intellexisset: depromsit tuas ultimas, quae me et solatio et maerore affecerunt: nempe cum vivere quidem, et vivere Deo, et agere constanter opus Dei; sed afflictâ esse valetudine, è thermisque nuper nullâ meliorationis spe rediisse narrarent, Deum itaque, ut ipse opem ferret, Téque melioribus adhuc servaret rebus, rogavi: atque id suspiriis meis à miseratore nostro requirere non desinam. Quam enim spem de Te semel concepi, meisque jam tum expressi, eam non dimitto, selectum Te esse organon Dei, et fore evidentius, si refrigerii tempora reducat Dominus.

Sed veniam dabis, vir eminentissime, quem patris loco pridem jam venerari coepi, si in sinum Tuum effudero, quid simul acciderit. Inter versandum manibus Harmonicum Evangelium opus Augustissimi Principis, reperta est Praefatio Tua, in cujus medio ostendit mihi adstans amicus, de infelici lolio Scholasticae Pansophiae, in Lutheri despectum sato, locum: illudque de nobis dici voluit, cùm de Pansophia à Petro Laurembergio edita intelligi non possit. Obstupui ad haec: legi et relegi ipsemet: nec inveni, aut invenio, quid dicam, aut quomodo verba ista in-



telligam. Si de Pansophiola nostra, cujus Prodrorum forsàn vidisti, intelligenda illa sunt: miror, nec mirandi finem invenio, quomodo Verba illa calamo Tuo alias tam circumspecto excidere potuerunt, aut quomodo tanta suspicio incidere potuit in animum tam Dei amantem, tam charitatis Christi observantem. Infelix lolium nasci in agro nunquam adhuc viso quomodo dici potest? Sed fuerint sanè Scholastica illa lolium: quod sequitur, in Lutheri despectum, quid sibi vult obsecro? Maledictus sit, qui in despectum cujusquam e minimis proximis, nedum tanti organi Dei tentaverit aliquid! Amen. Ego sanè in terris neminem adoro Magistrum: unus ille in coelis mihi sufficit. Nec tamen propterea despectui habeo quenquam, in quo vel minimum Christi sit. Membrum Ecclesiae illius, quae alios condemnare non didicit, propriam salutem in timore et tremore operari satis habens. Ecclesiae inquam, quae reformationem suam non à Lutero aut Calvino, sed ab Husso, centum ante Vestram annis coepit; vobiscum autem eo tantum non plene coaluit, quia mox ab initio scindi coepistis, non constituendae disciplinae, vitaeque vere christianae et mansuetae introducendae, sed Disputationum fervori intenti. Meminisse potes, Vir optime, ab initio statim me protestatum, sectarium me non esse, Te unà sectas, ut satanae opus, abominari. Nulli nomen dedi, nulli bellum indixi; ingemisco tantum, quòd satanae machinationes in distrahendis nobis plus possunt, quàm in coadunandis spiritus Christi. Misereatur nostri Deus, ut à Vertigine nostra tandem aliquando liberemur! Ignosce Vir dei parrhesiae meae! ignosce zelo! Si de me ista scripsisti, ita de tua sine fuco pietate persuasus sum, ut non Tibi laesae charitatis culpam tribuere audeam, sed alicui male feriato susurrioni, qui talia persuasit. Sed utinam abstinuisses tamen in publico! Labes haec est seculi nostri, nihil in spiritu lenitatis cum invicem agere, sed tragicè. At verò utinam saltem Viri tanti, quantus Tu in oculis Ecclesiae (spero et Dei) maculam hanc eluere incipiant! Si quid exorbitasse quis videtur, monendus est in occulto prius, mandante Christo: si non audiat, ne plures quidem salutaria monentes, deferendus est ad Ecclesiam, priusquam condemnetur. Si ergo privatim me monuisses, Vir clarissime, qui me tibi velut in discipulum dederam (certè enim per Te, gratià Dei, multum profeceram, ad meliora et veriora cum videndum, tum desiderandum) osculatus fuisset candorem Tuum. Nunc, si aliter factum, turbari me non mira-

beris quippe cui à nemine, mortalium minus, quàm à Té, tale et tantum praejudicium exspectare venisset in mentem.

O mi Valentine, Vir Dei, utinam me et mea omnia tam nude videas, atque videt qui omnia videt! quàm longè alia videres, quàm metuit Tua illa pro veritate coelesti (ne quid per ulla clandestina machinamenta detrimenti capiat) sollicitudo! Videbis autem, si me et Te aliquo adhuc tempore vivum volet Deus. Te enim adhuc inter primarios mihi designo censores, si quando opuscula mea videre debebunt lucem. Te inconscio et inconsulto nihil (in majoribus) dabitur in publicum: si modo non aspernari Te coeptam in Christo amicitiam cognovero. Facies ergo ut sit, undè id certus esse queam<sup>1)</sup>.

Has meas ad Te curare promisit communis amicus et fautor, D. Sternius: Tuas ad me, si rescribere, voles, curabit idem. Haec cum jam inter nos communicandi reperta sit via, si placet Tibi eâ uti. Rogo autem ne displiceat: non quòd mea adeò intersit, amicitias ambire (fugio potius conversationes et ut vocant correspondentias, qua datur: nec enim sufficio, rebus intentus: atque id forsàn est, quod quibusdam male suspicandi ansam dedit): sed ne de nobis triumphet satan, si quos eodem spiritu agi videt, divellat tamen. Ita tibi nudavi animum meum, excellentissime Vir, ut conceptas ex tam amici ante hac Viri, tam inimico simili affectu recipitationes meas nudè videas. Ita me natura finxit, ita spiritus simplicitatis, qui Christi est, roboravit, ut simulare et dissimulare nihil possim, nedum Velim.

Vale dilecta Deo anima et, si simplicitas  
mea meretur,  
redama

R<sub>Tae</sub> Tuae

constanter  
observantissimum

J. Comenium.

Lunaeburgi, 22. Aug. 1647.

---

<sup>1)</sup> Es ist wahrscheinlich, daß Andrae dieser Bitte entsprochen und die erbetene Aufklärung in einem Antwortschreiben gegeben hat. Wir bitten unsere Leser, falls einer derselben Gelegenheit haben sollte, Nachforschungen über diesen Punkt anzustellen, dies nicht zu unterlassen. Wir sind für jeden Fingerzeig dankbar. Die Schriftleitung.

# Quellen und Forschungen.

---

## Zur Lebensgeschichte des Comenius.

Autobiographisches aus den Schriften des  
Comenius.

Zusammengestellt von

Prof. Dr. J. Kvacšala in Pressburg.

(Fortsetzung.)

---

### III. In England.

#### I.

46.

Edito Pansophiae Prodomô, pérque varia Europae Regna sparso, cum plerique Eruditorum Operis delineationem approbarent, absolvi vero illud ab homine uno desperarent, eoque Collegium Eruditorum HOC AGENTIUM erigi suaderent, operosus in ea re fuit qui Prodomum in lucem promoverat, strenuus rerum qua datur *ἐργοδιώκτης*, D. S. H. ut quam plurima excitatiora Ingenia huc alliceret. Factum ergo tandem, ut unum et alterum nactus me quoque ad se, Anno 1641, magnis obtestationibus evocaret. In quam profectorem cum consensissent mei, veni Londinum ipso Autumnalis aequinoctii die: ibique demum me Parlamenti jussu fuisse vocatum intellexi. Sed quia Parlamentum, Rege in Scotiam digresso, ad trimestre fuit dimissum, detentus eram ad ibidem hiemandum, amicis apparatus Pansophicum (quam tenuis ille fuit) lustrantibus. Qua occasione tractatus nobis sub manu fuit natus hoc titulo.

#### VIA LUCIS.

Hoc est, Rationabilis disquisitio, quomodo Intellectualis animorum Lux, Sapientia, tandem sub Mundi vesperam per omnes mentes et gentes feliciter spargi possit.

Nempe ad intelligenda melius illa Oraculi verba Zachariae 14. V. 7. Et erit, ut vespere fiat lux.

Congregatum interim Parlamentum, praesentiaque nostra cognita, jussit nos exspectare, donec impetrato a negotiis otio, aliquot e medio sui Viris doctis et sapientibus audiendi nos, fundamentaque consilii nostri cognoscendi dari posset commissio. Communicant etiam in antecessum cogitationes suas de assignando nobis collegio aliquo cum redditibus, unde aliquot Viri docti ac industrii, undecunque Gentium evocati, sustentari honeste possent: sive in perpetuum. Sed et nominabatur Londini Sabaudeum; extra Londinum vero Winthoniense; rursumque propius Urbem Chelseum, cuius et reddituum Inventaria nobis communicata fuere: ut nihil certius videretur, quam processurum Magni Verulamii, de aperiendo ubiubi Gentium Universali Collegio, de Scientiarum Augmentis unicè sollicito, consilium.

Op. Did. II. (De Novis . . . Occasionibus, p. 1).

## 47.

Londino 8./18. Octobr. Anno 1641.

Primam navigationem non ex voto successisse, meque ab ipsis Norwegiae littoribus per totum Balticum mare, miliaribus prope centum, procellarum vi retractum fuisse, credo te iam ante cognovisse. Cùm verò Amicorum Gedanensium (post comunicatas et intime perpensas in utramque partem rationes) consiliis, propriaeque conscientiae stimulis adactus, denuò me mari, et maris dominatori, seu deferendum quò vellet, seu mergendum abyssò, si ita liberet, credidissim, factum est, ut paucos intra dies Insulae hujus portum attigerim, sospesque amicos sospites, DEI benignitate repererim, Hartlibium, Duraeum, Habnerum, Pelleum et Haakium. Cum quibus quanquam pactum iniveram, ut meam praesentiam ne proderent, solis nobis ut vacare possemus, dies aliquot saltem: frustrà tamen id precautum ibamus: quia res statim dimanavit ad plures, mihiq; et salutatores admittendi et salutandos adeundi necessitas incubuit. Vivo itaque jam hìc, ut notus inter notos; quanquam (nec te celem, ut sit, quò rideas) pauciores me salutant quàm salutarerent, si aut me Anglicè loqui posse crederent, aut suae latinitati magis fiderent, aut denique me minus aestimarent. Sed dum me nescio quem sublimem Philosophum aut Oratorem sibi fingunt conspectumque subire verentur, isto complurium errore, aliorum verò interea absentia mihi cum amicis intimis saepiùs conveniendi, consiliaque (ut interim datur) conferendi, otium non deest. De redeundo ante hyemem omnis mihi spes praecisa est.

Quid interim autem hìc, exacto propemodum jam mense videre, audire, cognoscere, contigerit, strictim referam, publica primum, postea quaedam nostra.

Angulus hic mundi multa habet prae aliis terris singularia et admiranda. Me maximè afficiunt ea, quae gloriam DEI, florentemque Ecclesiae et Scholarum statum (aut jam praesentem aut uti se omnia dant, certò futurum) concernunt. Speciatim si

quaedam retulero, scio tibi (et amicis Dei) non ingratum futurum. Haec sunt.

1. In frequentandis sacris, Diebus Dominicis, incredibilis fervor. Centum et viginti templa parochialia habet haec Urbs: in quibus omnibus Auditorum tantus est concursus (sanè de illis, quae oculis vidi, rem compertam loquor) ut locus non capiat.

2. Et plerique omnes (dicerem sine exceptione omnes, sed vidi paucos quosdam excipiendos) Biblicum afferunt codicem, Berrhoensium exemplo, omnia Evangelizantium conferentes, cum Scriptura, nempe si quid majoris momenti obveniat. Quare et Textum praelecturus Concionator bis indicat librum, caput, versiculum; demumque cum omnes invenerint legere pergit! Quod si brevior fuerit (saepè enim unicum versum sibi Concionator sumit) bis etiã relegitur. Similiter si quid valde emphaticum, aut memorabile in media concione occurrit, et inquirere quosdam videt Concionator, subsistit paululum, dum inveniant: tum ostendere ad oculum, quod instituit mysterium, aut loci alicujus ad praxin usum, pergit. Ita Ministri Ecclesiarum non nisi elaboratissimas habere conciones et Auditores valdè attenti esse consuescunt.

3. Juvenum et Virorum bona pars conciones calamo excipiunt et quidem verbo tenus. Inventa enim hic est ante annos 30. (sub Jacobo) et jam etiam inter Rusticos invaluit, Tachygraphiae ars, quam illi Steganographiam vocant, quã (non literarum sed characterum, voces integras significantium beneficio) lingvæ celeritatem manu imitantur. Discunt autem illam in urbibus propemodum omnes, simul atque vulgatam Scripturam in schola didicerint, annum circiter addentes ad Steganographiam addiscendam.

4. A concionibus, plerique Patres familias cum suis domesticis domi concionem habitam repetunt: quandoque duae vel tres familiae in unum congressae.

5. Librorum in suã lingvã de omnibus argumentis ingentem habent copiam: ut dubitem ullam gentem illis paria facere, praesertim si Theologicos respiciamus libros. Non plures profectò nundinarum tempore Francofurti patent officinae librariae, quàm hîc quotidîe. Etiã Verulamij opera nuper Anglicè prodîere De scientiarum augmentis.

6. Verbi divini sitis adeo hîc accenditur (nedum ut satietas capiat aut fastidium) ut permulti ex Illustrium ordine Civisque et Matronae ipsae, quò è fontibus ipsis dulcius et tutiùs aquas vitae hauriant, Graecae et Hebraicae lingvæ dent operam. Ne putes autem hujus rei exemplum exstare duntaxat unum et alterum: multa sunt, indiesque latius sacra haec contagio serpit.

7. Biblicum textum in lingvã suã, ut habeant quàm accuratissimum fontibusque per omnia respondentem, et notis brevis-

simis ad marginem illustratum, in eo nunc Viri aliquot selecti et Parlamenti autoritate, ad id designati, elaborant. Ubi tamen humani aliquid prudentiam politicam pati animadvertitur. Terminum illis perbreve mensium aliquot tantum ad rem tantam conficiendam praefixerunt. Sed sperem prorogatum iri.

8. De reformandis in toto regno Scholis, consilia fervidè agitant eodem fine, quo et nostra pridem desideria tendere non ignoras. Nempè ut omnis juvenus informari, nulla negligi possit informatioque ipsa sic fiat: Ut Christianismi fundamenta profundius solidiusque in tenellis animis ponantur: quò ministerii Ecclesiastici efficacia major posthac appareat.

9. Peculiarem item Scholam illustrem moliuntur (de loco nondum convenit Londini, an extra) pro Nobili juventute seorsum à plebeorum misturâ instituendâ.

10. Informatorium ad parentes de providâ primae infantiae curâ et sapienti ad uberiorem culturam praeparatione ex nostro Informatorio (von der Mutter Schul) antequam huc venissem, jam paratum fuit: sed ad praelum nondum datum melioribus aut certè plenioribus cogitationibus ansam dabit.

11. Vir Doctissimus N. Harisson obtulit Parlamento novam quandam inventionem suam, eamque miram, autores omnes, quotquot alicujus pretij extant ulla in lingua, in unum redigendi **Indicem**, cujus beneficio, de quâcunque re incidat necessitas, cujuscunque Mortalium (qui modò cogitationes suas mundo communicârunt) cognosci sententia, et promptè reperiri possit. Delecti fuerunt à Parlamento Commissarii Viri rerum gnari, qui pleniùs negotium hoc cognoscerent. Cumque retulissent rem hanc bonis niti fundamentis, foreque inprimis utilem, ad concinnandum Pansophicum opus (ita id expressè actum accepi) decretum est hoc opus adornandum permitti. Sed soluto (ad  $\frac{20}{30}$  usque Octob.) Ordinum conventu specialius nihil-dum eâ in re actum est. Ego ipsum convenire Harissonum, remque pleniùs coràm cognoscere aveo, sed abesse cognovi ab Urbe. Ubi rediisse audivero, convenire non intermittam. Audio ipsum Autorum eviscerandorum catalogum jam habere, quorum numerus ad sexaginta millia, (audita nunc refero, nondum comperta) ascendit. Amici fore putant, ut ex utraque Academiâ Studiosi aliquammulti deligantur, qui distributos inter se Autores Harissoni sub directione sic resolvant.

12. Adest quoque nobis Vir in Orientalibus lingvis ad miraculum versatus, Germanus natione, qui annis superioribus è Turciâ et Tartariâ redux, cum Judaeis illorum locorum hactenus literario utitur commercio. Quicum sint Carraei à nostris Pharisaeicae sectae Judaeis plusquam ipsi Christiani, aut ulli Gentiles odio habentur, eò quòd Talmudum non recipiant. Illi ab annis aliquammultis, refutationem Talmudi paratam habentes, ut et notas quasdam pulchras super totam Scripturam, adhuc scribunt ad hunc nostrum orantes et obsecrantes, ut sibi

consilio non deesse velit: ubinam gentium ista imprimi possint: Quandoquidem Pharisaei, ne id in Italia, Germania, Polonia, fiat, summoperè cavent. Res haec innotuit jam deputatis hîc è Parlamento: qui adornare eum scriptum, quo res haec Parlamento toti proponi possit, jusserunt. Speramus fore, ut propter spem conversionis Judaeorum, ea quoque ratione promovenda, negotium hoc promotionem inveniatur.

Ita vides, Ordines Regni hujus negotia sua politica in conventu hoc suo tam prolixo sic tractare, ut simul Pomoeriorum Regni CHRISTI ampliandorum cura eosdem non destituat. DEUS ipsis gratiâ suâ adsit, ne quid noxiè à salutari scopo aberrent ullâ in re. Sed hîc trepidare nonnullos anxiosque expectare eventum, ex illis, quae adjiciam, agnosces.

13. Episcopale negotium multum facescit omnibus hîc negotiis: dum quidam in suâ dignitate integrè relinqui: alii in totum removeri, nomen et rem; alii retinere nomen et officium pastorale, abscindi pompam mundanam, et redditus tantos, et provenientes inde luxum et negotiorum politicorum tractationem, volunt. Maxima tamen pars Procerum, Populus autem ferè universus, abolitionem universalem urgent. Tam exosos se, et totum hunc Ordinem, vario dignitatis suae abusu, et super conscientias dominio, et contra publicam libertatem, (pro suâ tantum asserendâ praesistentiâ, ut ajunt) molitionibus reddiderunt. Ipse noster Lincolnensis (inter Episcopos Doctissimus, Politissimus et Politicissimus ab Archi-Episcopo ante triennium Episcopatu suo exutus et in Carcerem compactus, à parlamento tamen anno superiore liberatus) malè eo nomine audire incipit, suntque, qui illi malè ominentur: non solùm scilicet degradationem, unâ cum caeteris, sed et novos forsitan carceres. Deprehensa enim sunt occulta quaedam, partim et aperta satis contra Parlamentum molimina. Ego tamen meliora, et opto Viro optimo et spero. Cum me nuper ad prandium et colloquium cum D. Duræo et Hartlibio invitâsset, nihil adeò nisi modestè de illis rebus discurrentem audire fuit. Dixit tantum nescire se, vivis an mortuis annumerandus nunc esset cum Fratribus: Si mitiùs res caderent, nonnullam nobis et nostris promotionem promittens. Hoc addendum etiam, Volitare hîc et quotidie fermè novos prodire de reformandâ ecclesiâ et amovendis Episcopis Tractatus, tam sacris quàm politicis rationibus constantes. Etiam unus est repertus, qui de causis irae divinae, quae peste quoque certis locis immissa (etiam in Urbe hac circiter ducentos hebdomatim sepeliunt; suburbia enim infecta sunt et quaedam in urbe plateae; ubi domus quidem infectae occluduntur, necessaria tamen omnibus subministrantur) esse exserit, disserens, inter alia Populi et Magnatum peccata hoc recenset, quod abominationem illam in loco sacro, Episcopos seculariter dominantes, gregem Domini dissipantes potiùs, quàm pascentes, memorat, multumque auget.

14. *Archi-Episcopus Laudus* carcere adhuc detinetur, nullâ liberationis spe. Interim enim dum *Parlamentum* solutum fuit, *Commissarii* ordinati sunt, qui in ejus acta meliùs etiam inquirant, querelasque et gravamina varia (quibus *Parlamentum* vacare non poterat audiendis) cognoscant. Quod factum. *Ajunt* que obvenire talia, ut de salute ejus desperent.

15. *Decretum Parlamenti* ante dimissionem factum de amoliendis è templo per *Archiepiscopum* introductis ceremoniis, altaribus, crucibus, etc. jam ferè ubique his diebus executioni mandatum est. In quodam *Londini* templo fenestra fuit, in cujus religiosam et admodum artificiosam picturam impensa fuisse *ajunt* 4000 librarum h. e. 16 000 *Imperial*. Eas integrè solvere promittebat *Regis Hispaniae Legatus* hic residens, si habere fenestram eam integrè posset. Sed nescio quis super abundans populi *Zelus*, sprevit ob latam pecuniam, fenestramque illam confregit, ex *idolomanicis* rebus *lucrum* non esse captandum autumans.

Haec

*Dn. Comenius* ex *Anglia*:

ubi nunc vivit, ad *Amicos Lesnae*

in *Polonia* agentes.

*Druckschrift der Leipziger Univ.-Bibl.*

#### IV. In Schweden und Elbing.

##### II.

48.

Verumenimvero interveniens de *Hibernia* tumultuante, trucidatisque nocte una plusquam ducens *Anglorum* millibus, rumor, subitaneusque *Regis Londino* discessus, et exarsuri iamiam cruenti *Belli* plena indicia, consilia haec disturbaverunt, meque ad meos reditum festinare coegerunt. Accidit tamen ut e *Svecia* in *Poloniam*, et hinc in *Angliam*, ad me missae venirent literae: quibus *Magnanimus* et *Strenuus Vir*, *D. Ludovicus de Geer*, me ad se in *Sveciam* invitans, studia mea (et si quos mihi associare vellem *Viros doctos*, unum et alterum) fovendi offerebat promptitudinem. Consilio itaque cum amicis communicato abii: sed illis, ut ad nihil praeterquam *Pansophica* me adhiberi paterer, obstantibus.

Delatus in *Sveciam* (in *Augusto Anni 1642*) reperi novum *Maecenatem* domi suae *Nortcopingae*: a quo benigne acceptus, post dierum aliquot deliberationes *Stokholmiam*, ad *Illustriss. Regni Cancellarium, D. D. Oxenstiernium*; itemque *Academiae Upsaliensis Cancellarium, J. U. D. Johannem Skyte*, missus fui. Qui me *quadriduanis* exercuerunt colloquiis: maxime autem prior ille, *Aquilonaris Aquila*, tam acriter in utriusque propositi (*Didactici* et *Pansophici*) fundamenta inquirens, qualiter a nemine *Erudi-*



torum adhuc erat factum. Primo biduo Didactica examinabat, tali tandem conclusione: Animadverti ego ab ineunte aetate, violentum quiddam esse usitatam studiorum Methodum: sed ubi res haereat, deprehendere non poteram. Missus tandem a Rege meo, gloriosae memoriae, in Germaniam Legatus, variis cum doctis Viris ea de re contuli. Cumque mihi Wolfgangum Raticium Methodi emendationem moliri esset relatum, non erat animo meo quies, donec Viri praesentia potirer: sed qui colloquii loco Volumen mihi grande, in quarto, legendum obtulit. Devoravi ego illam molestiam: pervolutatôque totô Librô, vidi eum Scholarum morbos non male detegere, remedia tamen quae afferebat non sufficere videbantur. Tua firmioribus nituntur fundamentis: perge etc.

Respondi, Fecisse me in his quod potui, ad alia iam esse transeundum. Ille, Scio te maiora moliri: legi enim Prodromum Pansophiae tuae. De quo cras agemus, nunc publica me avocant.

Postridie conatus Pansophicos, sed maiori severitate, examinaturus quaestionem praemisit, Potesne contradicentem ferre? Possum, respondi: et ideo Prodromus ille (non quidem a me sed ab amicis) praemissus fuit, ut iudicia et censuras experiri liceret. Quas si alias undecunque admittimus, quidni a Viris adultae sapientiae, et heroico iudicio? Coepit ergo contra melioris rerum status, ex recte instituto Pansophiae studio conceptam spem, dissertare: tum Politicas primum profundae considerationis obiiiciens rationes; deinde vero Scripturarum divinarum testimonia, quae sub Mundi finem tenebras potius, et deteriora quaeque, quam lucem et emendatum rerum statum, praenuntiare videntur. Ad quae omnia data sic excepit responsa, ut his concluderet verbis: Nemini adhuc talia venisse puto in mentem. Insiste his fundamentis: aut sic veniemus aliquando in consensum, aut nihil superesse patebit viae. Consilium tamen meum est (addebat) ut Scholis prius gratificari, Latinae linguae studia ad majorem facilitatem deducere, eoque maioribus illis tanto explanatiorem viam parare, pergas. Quod idem D. Cancellarius Academiae urgere non destitit: sicut et hoc, ut si cum familia migrare nollem in Sveciam, propius tamen me admoverem, in Borussiam concedendo, nominatim Elbingam. Quo utroque consilio cum Maecenas meus (ad quem Nortcopingam fui reversus) acquiescendum putaret, serioque ne quid secus fieret, seu loci, seu pensi primum absolvendi respectu, oraret, recepi tandem; spe, intra unum et alterum annum tricarum fore finem.

Sed haec mea Svecis gratificandi facilitas Anglicanis amicis

vehementer displicuit, retrahereque me conati sunt prolixâ, rationum praegnantissimâ, epistolâ: Specimen in Didacticis datum esse sufficiens, plenius omnia rectificandi patere iam satis viam: nondum in realibus. Illa posse alios agere, exurgereque iam passim aemulatione mutuâ ad industriam sese provocantes Didacticos: Pansophiae vero nequidem fundamenta satis adhuc esse detecta. Infinitoque plus utilitatis in publicum ab explanatis sapientiae verae viis redundaturum, quam a literulis Latinis: et quae praeterea. Addebat S. H. Quô moriture ruis? minoraque viribus audes? Poëtico hoc solaecismo inconsiderantiam mihi exprobrans. Gavisus ego hac regiam in viam revocatione, communicavi epistolam hanc in Sveciam: spēque indubiâ, rationibus his accessuros, Pansophicis me totum reddidi. Sive continuaturus, sive saltem (si me Scholasticis immorari vellent, et forté immori contingeret) ut Pansophiae fundamenta (quae nondum satis detecta querelas audivi) melius eruta exstarent, ignorarique amplius non possent. Venit autem è Svecia responsum: quô in proposito Didactica prius absolvendi persistere jussus sum: Potiora quidem potius, priora tamen prius, agi oportere. Non per maiora iri ad minora, sed contra etc. Parendum itaque fuit, et invito mihi in logomachiarum luto haerendum, octennio integro: postquam tamen prius detecta melius Pansophiae fundamenta (sub titulo Pansophiae Diatyposis, Ichnographica et Orthographica) typis Dantiscanis luci exposui, Anno 1643: quae mox Amsterodami et Parisiis recusa fuêre. —

Op. Did. II. De Novis Occasionibus p. 1.—3.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Litteraturbericht.

---

Hartmann, Gustav, Leibniz als Jurist und Rechtsphilosoph. Tübingen 1892. H. Laupp. 8<sup>o</sup>. 1 Bl. und 121 S. Preis 2 Mk. — Inhalt: I. Einleitung (S. 3—6). II. Früheste juristische Jugendschriften (S. 6—16). III. Die nova methodus discendae docendaeque jurisprudentiae (S. 16—31). IV. Leibnizens legislative Projekte (S. 31—44). V. Vielseitigkeit der späteren rechtswissenschaftlichen Einzelschriften von Leibniz (S. 44—64). VI. Die Prinzipien des Rechts bei Leibniz (S. 64—105). VII. Einfluß der Leibnizischen Jurisprudenz auf seine Philosophie (S. 105—121).

In der vorliegenden Schrift, dem Sonderabdruck aus der Festgabe der Tübinger Juristenfakultät zum 50jährigen Doktorjubiläum Rudolf v. Jherings, entwirft der hochverehrte Herr Verfasser ein meisterhaftes Bild der glänzenden Thätigkeit Leibnizens auf dem Felde der positiven und philosophischen Rechts- und Staatslehre. Nur ein Kenner des in den vielbändigen Sammlungen von Dutens, Erdmann, Foucher de Careil, Gerhardt, Klopp u. A. enthaltenen Quellenmaterials und der beträchtlichen einschlägigen Litteratur, etwa von Guhrauers vortrefflicher Lebensbeschreibung an (1846) bis auf die Arbeiten zeitgenössischer Gelehrter, ist befähigt, die Gediegenheit und Gründlichkeit der Abhandlung Hartmanns in vollem Umfange zu würdigen. Frische und kernige Darstellung, edle Sprache, selbständige und zugleich gesunde Auffassung, wohlwogenes Urteil, Verbindung der spekulativen und empirischen Betrachtungsweise, scharfsinnige und lichtvolle Analyse gerade der schwierigsten und verwickeltesten Probleme, feiner Takt und pietätsvoller Sinn zeichnen das Buch in ungewöhnlichem Grade aus und sichern ihm seine Bedeutung auf Jahre hinaus.

Bildet somit Hartmanns Studie den Schlussstein der bisherigen und den Ausgangspunkt für jede weitere Untersuchung auf dem fraglichen Gebiete, so darf dieselbe einen noch höheren Wert in anderer Richtung beanspruchen: das Werk verdient als beredtes

Zeugnis eines mutigen Kämpfers gegen den „fanatischen Historismus und Positivismus“ unserer Tage den Ehrennamen einer wissenschaftlichen That!

Schon vor 65 Jahren schrieb Sylvester Jordan in seinen „Versuchen über allgemeines Staatsrecht“: „Die Geschichte würde ohne Philosophie zur geistlosen Masse, und die Philosophie ohne Geschichte zur praktisch unbrauchbaren Schwärmerin.“ Vgl. Mollat, Lesebuch. Ergänzungsheft. 1893. S. 12.

Kassel.

Georg Mollat.

J. Loserth, Der Anabaptismus in Tirol von seinen Anfängen bis zu seinem Erlöschen. Aus den hinterlassenen Papieren des Hofrates Dr. Jos. Ritter von Beck. Archiv f. öst. Gesch. Bd. 78, S. 427 ff., u. Bd. 79, S. 127 ff.

Als Land der Glaubenseinheit wird Tirol vielfach gepriesen. Wer etwa vermeint, daß dieser religiöse Zustand aus sich selbst friedlich sich entwickelte, und daß liebevolle Hut die Seelen im alten Glauben bis auf unsere Tage erhielt, ist im gewaltigen Irrtum befangen. Ströme von Blut sind dahingeflossen und der Rauch der Brandstätten hat das ganze Land überschattet. Tausende von Menschen haben ihre Heimstätte und ihre Habe verloren und obdachlos ins Elend hinauswandern müssen. In gewissenhafter historischer Forschung entrollt uns der Verfasser auf dem Boden ehrlicher archivalischer Arbeit ein Bild davon in gesättigten Farben.

Gegen Ende des zweiten Jahrzehnts des sechzehnten Jahrhunderts gewinnt die Lehre Luthers in Tirol Eingang und Verbreitung. Die Stimme des gewaltigen Mannes fand erst damals Wiederhall in den Felswänden des schönen Berglandes. Durch Wanderlehrer und Sendboten haben wir uns den Einzug der Lehre des neuen Evangeliums zu denken. Als einer der ersten tritt ein gewisser Konrad von Schwaben uns in Tirol entgegen. Er zieht 1520 bis 1521 in den Gegenden von Meran, Brixen und Sterzing umher. In ähnlicher Weise wirkte im Innthale Dr. Jacob Strauß zuerst in der Bergstadt Schwarz, später in Hall. Auf Drängen des Bischofs von Brixen wird er von der Regierung in Innsbruck ausgewiesen und zieht nach Sachsen. In die Lücke tritt Dr. Urban Rhegius. Er ist ein Eiferer gegen Ablafshandel, Courtisanenwirtschaft, gegen die lateinische Sprache und den Pomp in der Kirche, gegen den Marienkult u. s. w. Auch er wird bald gezwungen, dem Lande Tirol den Rücken zu kehren.

In Innichen verbreitet der dortige Chorherr Messerschmidt lutherische Traktate, wofür er nach Brixen in Haft kam.

Überall ist offenkundige Hinneigung zu Neuerungen zu bemerken, so im Zillerthal, zu Brixen, Bruneck, Taufers, Kufstein, Kitzbühel, Sterzing, Meran u. a. O. — Die Regierung läßt einschreiten mit Bezug auf das Edikt von Worms und die Nürnberger Reichstagsabschiede von 1523 und 1524. Zu Ende des folgenden Jahres

aber hatte Erzherzog Ferdinand zu klagen, daß die „lutherische Sekte“ von Tag zu Tag in Tirol mehr um sich greife. Mit der fortschreitenden Befriedung des Landes nach dem Bauernkrieg wurden die Zuzüge fremder Prädikanten immer seltener. Die neue Lehre, auf enge Kreise beschränkt, verlor ihren Halt im Lande und zählte allmählich nur noch in den größeren Städten, in einzelnen Edelhöfen und Schmelzhütten heimliche Anhänger. Offen trat sie nirgends auf. An ihre Stelle trat leise und allmählich der sog. Anabaptismus. Die ersten Anfänge desselben fallen in das Jahr 1527; er scheint aus der Schweiz eingedrungen zu sein und machte seinen Weg im Innthale. Mit den Evangelischen auf gemeinsamem Boden stehend, kämpften dessen Anhänger gegen die leichte Sittenlehre. Sie duldeten kein Laster; gegen ihre Feinde haben sie nur Worte des Friedens. Mit den im Mai und August 1527 erflossenen Mandaten meinte die Regierung die Bewegung einzudämmen. Im nächsten Jahre erfolgt die erste Hinrichtung. Niemand durfte die Täufer „hausen, herbergen, atzen oder tränken“. Ihre Versammlungsstätten wurden niedergebrannt. Von da an fängt der Zug nach Mähren an, um sich wieder rückzustauen, wieder zu ergießen und so fort. Stetige Flutungen sind bis zum Erlöschen der Täuferlei von einem in das andere Land wahrnehmbar. So große Strenge auch das „Regiment“ in Innsbruck walten liefs, so breitet sich doch die neue Lehre südlich und nördlich des Brenners im Lande aus. Sterzing, Hall und Kitzbüchel sind die Mittelpunkte. Mit großem Nachdruck betrieb man ihre Bekämpfung, denn ihre Anhänger sah die Regierung nicht allein als Ketzer, sondern auch als Rebellen und Aufrührer gegen die staatliche Ordnung an. Mit dem Jahre 1529 sah man das Blut der „Martyrer“ allenthalben fließen und die Scheiterhaufen gegen den Himmel lohen. Es war keines Bleibens mehr im Lande. Der größte Teil zog nach Mähren (Austerlitz), ein Teil nach Südtirol (Trient) und ins Venetianische. Mit größter Strenge folgt man allen Spuren; nicht allein „das Volk“, sondern auch Leute höherer socialer Stellung fühlen ihren Druck. Güterbeschlagnahmen sind an der Tagesordnung. Missionspredigten werden allenthalben veranstaltet, Beichtzwang wird strenge gehandhabt. 1530 kann die Regierung an König Ferdinand mit Genugthuung berichten: „Mer ob 700 Manns und Weibspersonen sind in dieser Grafschaft Tirol an mer orten zu Tod gericht, theils des Landes verwisen und noch mehr in das Elend flüchtig worden, die ire gueter, eines theils auch ihre Kinder waislos verlassen.“

Aber trotz alledem glimmt es fort im Etsch- und Eisackland, auch im Pusterthale lassen sich die Täufer wahrnehmen. 1532 wird eine streifende Rotte von 400 Mann aufgestellt, die im ganzen Lande alle verdächtigen Leute aufzuheben hat.

Das traurigste Kapitel bildet in der Geschichte der Täuferbewegung der Münsterische Aufstand und sind die Folgen des Vorgehens jener Schwärmer und Unholde entsetzlich. Er gab allen den

Täufern feindlich gesinnten Mächten die schneidigste Waffe in die Hand. An allen Orten erklärte man: es werde nun deutlich gesehen, wie das fromme, heilige Wesen der Täufer nichts sei als Scheinheiligkeit, ihre Furcht vor dem Schwert nur eitle Spiegel-fechtere.

1536 gelang es der Regierung, eines hervorragenden Täufers Namens Jacob Hutter, habhaft zu werden; er wird zu Innsbruck, nachdem er alle Grade der Tortur überstanden hatte, durch das Schwert hingerichtet. Nach dessen Tode übernimmt Onophrius Griesinger, den man aus Mähren herbeigerufen hatte, die führende Rolle. 1538 rollt sein Kopf in den Sand. Zwischen 1548—62 steht Hans Mändl an der Spitze der Bewegung, nach diesem Hans Kräl. Endlich nach vielen vergeblichen Versuchen gelingt es der Regierung im Anfange des 17. Jahrhunderts, der Täuferei Herr zu werden. Im Jahre 1604 wurde von Brixen aus eine letzte scharfe Untersuchung einzelner in Religions-sachen verdächtiger Personen angeordnet.

Die nächsten Jahre bieten nur wenige Materialien, die über das Vorkommen und die Verbreitung der Wiedertäufer in Tirol Auskunft geben. Grofs wird diese Verbreitung in keinem Falle mehr gewesen sein. Wie es scheint, war nahezu alles, was mit dem Täufertum noch irgendwie in Zusammenhang stand, hinweggezogen.

Theod. Unger.

---

### Zur neuesten Comenius-Litteratur.

Man begegnet wohl der Meinung, es sei das Comenius-Jubiläum nur künstlich durch den Eifer weniger Comenius-Schwärmer ins Werk gesetzt worden; der Gefeierte sei mit seinen Gedanken und Bestrebungen von unserer Zeit längst überholt und vermöge sie nichts mehr zu lehren. Die so denken, sollten einmal die lange Reihe von Schriften überblicken, welche über C. aus Anlaß der Jubelfeier erschienen sind; das Verzeichnis derselben füllt ganze Seiten dieser Hefte. Sie sollten, was noch besser wäre, beliebige dieser Schriften lesen, in allen würden sie den Gedanken wiederfinden, daß die Menschen unserer Tage nichts Besseres thun könnten, als sich die Gesinnung aneignen, welche den C. beseelte, und daß viele seiner Lehren noch heute höchst beachtenswert seien.

Ich greife aus der großen Zahl der Bücher ein kleines Schriftchen heraus von einem württembergischen Pfarrer, Lic. theol. Friedr. Hummel, der ein anziehendes Lebensbild des C. entwirft (Verlag von Hugo Klein in Barmen, 32 Seiten). Er bekennt gleich im Vorwort, welcher innige Wunsch ihm die Feder in die Hand gedrückt hat: „Die edlen Züge der altherwürdigen Leidensgestalt dürfen uns nicht verlöschen; sie müssen deutlich hervor-

treten, damit auch heute alle Bekenntnisse und alle Stände erkennen, woher Feindschaft und Streit kommen und in welcher Tiefe sie überwunden werden sollen.“

Ich nehme ein anderes Lebensbild, gleich jenem eine Volkschrift, aber ausführlicher (65 S.), von anmutiger, leichter Darstellung, verfaßt von Rudolf Stähelin (Basel, Verlag von R. Reich, 1893). Wie urteilt er über die pädagogischen Forderungen und Grundsätze des C.? „Sie waren für das Schulwesen jener Zeit der Anbruch eines neuen Tages, dessen Licht auch für unsere Gegenwart noch nicht erloschen, vielleicht gerade mit seinen besten Strahlen noch nicht einmal zum Durchbruch gekommen ist“ (S. 35). Von höchster Bedeutung aber für unsere Zeit scheint ihm dies, daß sich um das Andenken des C. zu friedlichem Gedankenaustausch eine Gemeinde sammelt, an der die verschiedensten Geister und Richtungen, die Männer der Aufklärung, wie die Herrnhuter, die Slawen wie die Deutschen, Recht und Anteil zu haben sich bewußt sind (vergl. S. 65).

Eine mehr für gelehrte Kreise bestimmte Arbeit ist die von F. Grundig, Rektor der Mittelschule in Erfurt: Joh. Amos Comenius nach seinem Leben und Wirken, eine Jubiläumsgabe zu seiner 300jähr. Geburtstagsfeier (Gotha, C. F. Thiemann, 1892, 90 S.). Der Verfasser vertieft sich gründlich in die Gedanken des C., giebt kurze, klare Übersichten über den Inhalt seiner bedeutenderen Werke, erörtert im Anschluß daran pädagogische Zeit- und Fundamentalfragen und kommt zu dem Schluß, daß ein allgemeineres Zurückgehen auf die wohlbegründeten Anschauungen des C. für eine einheitliche Entwicklung unserer Pädagogik nur von Segen sein könnte, da die pädagogischen Hauptfragen der Gegenwart bei ihm bereits mehr oder minder eingehende Beachtung gefunden haben.“

Denselben Gedanken findet man in knapper Darstellung ausgeführt in einem Aufsatz der englischen Monatsschrift *Education* (Dezember 1892), herausgegeben von Frank H. Kasson und Frank H. Palmer, Boston, 50 Bromfield Street, London: Edward Arnold, 18 Warwick Square, Paternoster Row. Der Verfasser, Will. S. Monroe, zeigt an der Hand der *Didactica Magna*, der *Janua*, des *Orbis Pictus* und der *Schola Infantiae*, daß C. der Evangelist der modernen Pädagogik genannt zu werden verdient. Der Aufsatz ist auch im Sonderabdruck erschienen: *Comenius, The Evangelist of Modern Pedagogy*.

Ich nehme eine andere Abhandlung: „Das pädagogische System des Comenius“ von R. Rißmann, Rektor in Berlin, 8. Heft im 5. Bande der Sammlung pädagogischer Vorträge, hrsg. von Wilh. Meyer-Markau, Bielefeld, Verlag von A. Helmichs Buchhandlung. Der Verfasser entwickelt aus der *Didactica Magna* das pädagogische System des C., er unterwirft es einer scharfen Kritik, aber er muß anerkennen, daß die *Didactica Magna* in den meisten ihrer Einzelheiten selbst heute noch keineswegs als überlebt angesehen werden

darf“, „dafs sich zu beinahe allen pädagogischen Streitfragen unserer Zeit, bis auf die modernsten, aus ihr Beläge heranziehen lassen.“ Doch scheint mir seine Kritik unserem C. manchmal Unrecht zu thun. So behauptet er (S. 25), dafs C. die Sittlichkeit im wesentlichen als etwas mehr Äufserliches auffasse, als das Vermögen, wie er selbst schreibe, klüglich Bewegungen und Handlungen, äufserer und innere, eigne und fremde zu lenken. Wenn auch die inneren Bewegungen zu ihr gehören, wie kann sie eine äufserliche sein? Er tadelt „den Utilitarismus des Comenianischen Bildungsprinzips“ (S. 30). Allein eine Prüfung aller einschlägigen Stellen dürfte dem Verfasser ergeben, dafs das Comenianische Nützlichkeitsprinzip durchaus ethischer Art ist. Nur was dazu nützt, den Menschen weise, für das Leben weise und tugendhaft und fromm zu machen, soll in den Unterrichtsstoff aufgenommen werden. Sein Nützlichkeitsprinzip liegt in dem Lebensideal, dem C. selbst in den schwersten Anfechtungen treu geblieben ist, in dem Lebensideal, das noch heute so viele Herzen für ihn entzündet. Die Comeniusfeier war nur die Gelegenheit, dafs vieler Herzen Gedanken über C. offenbar wurden.

Da bekannte der eine in schlichtem, einfachem Wort, dafs er zu C. als zu einem Vorbilde aufschau: Wir lesen es in dem Gedächtnisblatt, das W. Latt, Lehrer in Herzkamp, seinem Andenken widmet (Heft 4 der pädagog. Abhandlungen in Helmichs Verlag, Bielefeld). Da drängte es einen anderen, seinen Mitbürgern zu zeigen, wie gerade sie allen Grund hätten, „die Lichtgestalt des C. nicht zu vergessen.“ W. Peiper, Kgl. Sem.-Direktor in Koschmin, schilderte mit warmen Worten C., den großen Schulmann Posens, im Frühling seiner Jugendzeit, in der Arbeit des Mannes, in der Ernte seines Alters (Verlag von R. Tränkner, Koschmin, 1891).

Da bezeugte ein dritter, dafs von C. jenes Lob, welches einst dem Hauptmann von Capernaum nachgesagt wurde, in erweitertem Sinne gelte: „Er hat sein Volk und alles Volk lieb gehabt, und die Schule hat er uns geistigerweise miterbaut. Es ist Dr. G. Schumann in seiner Broschüre zur 300jähr. Jubelfeier des C. (Heusers Verlag, Neuwied und Leipzig, 1892, 40 S.). Er will uns gerade das vor Augen malen, worin sich des C. „Leben und Leiden als Mensch und Christ und sein Streben als Erzieher besonders ausprägt,“ damit „wir in den wirren Fragen der Gegenwart uns seinen feurigen Glauben, seine feurige Liebe und seine getroste Hoffnung bewahren“.

Doch nicht blofs seine Gesinnung, sondern auch eine große Summe seiner Vorschläge zur Besserung kann uns zur Richtschnur dienen. In dieser Überzeugung entwirft Dr. J. Wafsnier, Oberlehrer am Gymnasium in Rendsburg, in der Generalversammlung des Vereins von höheren Unterrichtsanstalten Schleswig-Holsteins ein fesselndes Bild von der geistigen Entwicklung des großen Schulmannes und christlichen Theologen, und versichert, dafs auch die Gymnasiallehrer noch aus jeder Seite der Werke des C. für ihre



Kunst lernen können, und erhebt im Blick auf unsere kirchlichen Verhältnisse die leider berechtigte Frage: „Wo ist die ökumenische Richtung, die, ohne zu verflachen, unablässig an der Verwirklichung der christlichen Idee des großen Gottesreiches arbeitet? Wo namentlich bei uns Protestanten der Zug jener weiten, tiefen Liebe, die über das Trennende hinüber nur auf das Einigende schaut? Wo jenes lebendige Gemeinschaftsgefühl, das den Geringsten wie den Höchsten gleichmäÙig umspannt?“ Wer diesen Vortrag des Dr. Wafner (Buchdruckerei des Halleschen Waisenhauses) gelesen hat, wird der Generalversammlung jenes Vereins Schleswig-Holsteinischer Lehrer Dank wissen, daß sie seinen Sonderabdruck aus den „Lehrproben und Lehrgängen von Fries u. Meier“ beschloß.

Auch Dr. E. Lentz, Oberlehrer in Bartenstein, ist der Überzeugung, daß das Studium des C. für die Gymnasiallehrer höchst heilsam wäre. Dann würde man nicht über so viele pädagogische Mißgriffe aus den ersten Amtsjahren zu klagen haben. Er spricht dies aus in seinem Vortrage in der Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Ost- und Westpreußens, in welchem er den Schulplan und die Methode des C. entwickelt (vorrätig bei Gustav Fock, Leipzig, Magazingasse 4).

Das Studium des C. ist für unsere Zeit notwendig. Das ist der Grundton einer vortrefflichen Festrede, welche Dr. Wilh. Rohmeder, Rektor der Handelsschule und Stadt-Schulrat zu München gehalten hat (Verlag von A. Helmich, Bielefeld). Er zeigt in ihm „das Verhältnis des C. zu den wichtigsten Schul- und Erziehungsfragen der Gegenwart“ und kommt zu dem Ergebnis, daß C. „für die vielen noch ungelösten Erziehungsfragen der Gegenwart als Wegweiser dienen kann“.

Ich schliesse diesen vielstimmigen Chor von Comenius-Kennern mit dem schönen, umfassenden Grundgedanken der Festrede von F. Sander (Beilage der fortgesetzten Nachrichten der Königlichen Waisen- und Schulanstalt zu Bunzlau über das Schuljahr 1891/92). Sander stellt C. dar nicht bloß als einen edlen Typus seines Jahrhunderts, sondern auch als einen Propheten für die folgenden Jahrhunderte, zumeist für das unsrige, als einen Propheten des modernen Erziehungs- und Schulwesens sowohl wie der christlichen Humanität. Wer sich mit C. beschäftigt, dem wird es aus der Seele gesprochen sein, was Sander sagt: „Je tiefer man in dieses Mannes Schriften eintaucht, desto mehr wächst die ehrfurchtsvolle Bewunderung vor seinem ahnenden, vorausschauenden Seherblick.“ Und wer die Schwere der Aufgaben empfindet, welche die Glaubensspaltung in unserem Volke uns stellt, der wird Sander von Herzen beistimmen, wenn er am Schlusse seiner Rede sagt: „Sollen wir diese Aufgaben lösen, so müssen wir uns an Männer halten wie den edlen

Brüderbischof, der innig und verständig, fromm und weise für den wahren Frieden der Völker und der Kirchen den Weg wies.“  
W. B.

---

### Die neueste amerikanische Comenius-Litteratur.

(Zusammengestellt von **Will S. Monroe** in Palo Alto, Californien.)

- Bardeen**, C. W., The Text-Books of Comenius. Educational Review, New-York, March, 1892.
- Butler**, Nicholas Murray, The Place of Comenius in the History of Education. Syracuse, 1892.
- Gregor**, Francis A., Comenius: a Pioneer of Learning. Chicago Times, Chicago, March, 1892.
- Hanus**, Paul H., Permanent Influences of Comenius. Educational Review. New-York, March, 1892.
- Hark**, John Max, John Amos Comenius: His Private Life and Personal Characteristics. Addresses and Proceedings of the National Educational Association. New-York, 1893.
- Klosè**, Edwin G., John Amos Comenius: His Life, Services to the Brethren's church and to Education. The Moravian, Bethlehem, March 9, 16, und 23, 1892.
- Lang**, Ossian H., Comenius: His Life and Principles of Education. New-York, 1892.
- Laurie**, S. S., The Place of Comenius in the History of Education. Educational Review, New-York, March, 1892.
- Maxwell**, W. H., The Text-Books of Comenius. Syracuse, 1893.
- Monroe**, Will S., Comenius, the Evangelist of Modern Pedagogy. Boston, 1892.
-

## Neuere Erscheinungen.

Zusammengestellt mit besonderer Rücksicht auf das  
Forschungsgebiet unserer Gesellschaft<sup>1</sup>.

---

Die mit \* bezeichneten haben der Schriftleitung vorgelegen.  
Die Verfasser, deren Namen mit einem † bezeichnet sind, waren oder sind  
Mitglieder der Comenius-Gesellschaft.

---

Die eingehende Besprechung einzelner Erscheinungen bleibt vorbehalten.

- 
- \*†**Baehring**, Bernhard, Christian Karl Josias Freih. von Bunsen. Lebens-  
bild eines deutsch-christlichen Staatsmannes. Dem deutschen Volke  
dargeboten. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1892.
- Baumann**, Volksschulen, höhere Schulen und Universitäten. Göttingen,  
Vandenhoeck & Ruprecht. 1892.
- \***Beard**, Charles, Die Reformation des 16. Jahrhunderts in ihrem Verhältnis  
zum modernen Denken und Wissen. Zwölf Hibbert-Vorlesungen.  
Übersetzt von Fr. Halverscheid. Berlin, G. Reimer. Mk. 6.—.
- \*†**Benrath**, K., Bernardino Ochino von Siena. Ein Beitrag zur Geschichte  
der Reformation. Mit Orig.-Dokumenten, Portr. u. Schriftprobe. 2. Aufl.  
Braunschweig, Schwetschke & Sohn. 1892. (XII, 323 S., gr. 8.)  
Mk. 7.—.
- Bibliothek**, philosophische, od. Sammlung der Hauptwerke der Philosophie  
alter und neuer Zeit. Begründet von J. H. v. Kirchmann. 180. u.  
181. Heft (41. Bd.) gr. 8°. Berlin, Philos.-histor. Verl., Dr. R. Salinger.  
Preis Mk. 1.—.
- René Descartes Prinzipien der Philosophie, 1. u. 2. Teil. In geometr.  
Weise begründet durch Benedict Spinoza. Mit einem Anhang: Meta-  
physische Gedanken des Letzteren, in welchem sowohl die in dem  
allgemeinen wie in dem besonderen Teile der Metaphysik vorkommen-  
den schwierigen Fragen kurz erklärt werden. Übersetzt u. erläutert  
von J. H. v. Kirchmann. 2. Aufl. (XXVI, 158 S.)

---

<sup>1</sup> Es ist hier die Litteratur seit 1890 berücksichtigt, einige wenige  
ältere Erscheinungen ausgenommen. Die Comenius-Litteratur und Ver-  
wandtes, was wir schon früher erwähnt und besprochen haben, ist hier nicht  
noch einmal aufgeführt. Fortsetzung und Ergänzungen folgen in  
den nächsten Heften.

- Bibliothek der katholischen Pädagogik.** Bd. 4: a) Joh. Mich. Sailers pädagogisches Erstlingswerk, ein Vorläufer seiner Erziehungslehre. Neu herausgeg. u. m. einer Einleitung u. Anmerkungen versehen von Dr. L. Kellner. b) Franz von Fürstenberg. Sein Leben und seine Schriften. Herausgeg. von J. Esch. Freiburg, Herder. 1892.
- Bock, Geh. Reg.-R. Ed.,** Stimmen hervorr. Schulmänner dieses Jahrhunderts, zur Beachtung f. Lehrer u. Laien bei der Erziehung u. dem Unterrichte der Jugend gesammelt u. hrsg. gr. 8° (VIII, 160 S.). Leipzig, Akadem. Buchh. (W. Faber). Mk. 3.—.
- \*Brecht, Th.,** Kirche und Sklaverei. Ein Beitrag zur Lösung des Problems der Freiheit. Barmen, H. Klein. 1890.
- Bruno, G.,** Dialoge v. Unendlichen, dem All und den Welten (dell' infinito, universo e mondi), übers. u. m. Anmerkung. versehen v. Ludw. Kuhl en-beck. Berlin, Lüstenöder. 1893. Mk. 6.—.
- \*†Bussy, de, J. J.** Wijsgeerige Wetenschap en persoonlijke Overtuiging. Rede, uitgesproken den 30. September 1892 etc. Amsterdam 1892.
- Dillmann, Ed.,** Eine neue Darstellung der Leibniz'schen Monadenlehre auf Grund der Quellen. Leipzig, O. R. Reisland. 1892.
- \*Döllinger, Ign. v.,** Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters. 2 Bde. München, C. H. Beck'sche Buchhandlung. 1890.
- Döllinger, Ign. v.,** Das Papsttum. Neubearbeitung von Janus, „Der Papst und das Concil“, im Auftrag des inzwischen heimgegangenen Verfassers von J. Friedrich. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 1892.
- \*†Dörpfeld, F. W.,** Beiträge zur pädagogischen Psychologie in monographischer Form. Erstes Heft. Denken und Gedächtnis. Gütersloh, Bertelsmann. 1891.
- \*†Dreyer, Otto,** Undogmatisches Christentum. 4. Aufl. 1890. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. Mk. 2.—.
- †Ehlers, Kons.-Rat, Pfr. D. R.,** Der Menschen Sohn, Christus, Gottes Sohn. Vortrag. 8°, 16 S. Frankfurt a. M., Kesselring. 1892. Mk. —.30.
- \*†Ellissen, O. A.,** Friedrich Albert Lange. Eine Lebensbeschreibung. Mit Porträt F. A. Langes. Leipzig, Jul. Baedeker. 1891.
- Euler, Encyklopäd. Handbuch des gesamten Turnwesens.** 1. Lfg. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn. 1893.
- Fischer, K.,** Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes. 2. Bd. Hannover, C. Meyer (G. Prior). 1892.
- \*†Flügel, O., A.** Ritschls philosophische u. theolog. Ansichten. 2. Aufl. Langensalza, Beyer & Söhne. 1892. (III, 156 S. 8°) Mk. 2.—.
- \*†Frederichs, Jul.,** Robert le Bougre. Premier Inquisiteur Général en France. Gand 1892. 32 S. 8°.
- Feith, P. R.,** Lebensbericht van S. J. Hingst. (Sonderabdruck aus den Veröffentlichungen der Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde 1889/90.) Leiden 1892.
- Francke, August Hermann,** Kurzer und einfältiger Unterricht. Mit einer Einleitung herausgeg. von Albert Richter. Leipzig, Rich. Richter. 1892. Nr. X der Neudrucke Pädagog. Schriften. Mk. —.80.

- \*†**Fredericq**, Dr. Paul, *Inquisitio haereticae pravitatis Neerlandica. Geschiedenis der Inquisitie in de Nederlanden tot aan hare herrinrichting onder K. Karl V. (1025—1520). 1. Deel.* Gent, J. Vuylsteke. 1892. XVI, 114 S. 8°. Fr. 3.—
- \***Frerichs**, G. E., *Op het vierde eeuwfeest van Menno Simons geboorte.* Sonderabdruck aus d. Zondagsbode 1892. Meppael, Kuiper en Taconis.
- †**Frick**, weil. Dir. D. Dr. O., *Pädagogische und didaktische Abhandlungen.* Hrsg. v. Dr. Georg Frick. 1. Bd. gr. 8°. (VII, 580 S. m. 2 Tab.) Halle a. S., Buchh. d. Waisenhauses. 1892. Mk. 9.—
- Graue**, D. G. H., *Die selbständige Stellung der Sittlichkeit zur Religion.* (Aus „Jahrb. f. protestant. Theol.“) gr. 8° (VI, 219 S.). Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. Mk. 5.—
- Grünberg**, Pfr. Lic. Paul, Phil. Jac. Spener. 1. Bd. VIII, 531 S. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 1893. Mk. 10.—
- Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Litteratur.* Hrsg. von **Osk. v. Gebhardt** und **Adf. Harnack**. 9. Bd., 2. Heft. gr. 8°. Leipzig, J. C. Hinrichs Verlag.
- IX, 2. Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus von **Adf. Harnack**. (III, 78 S.) Mk. 2.—
- †**Hartfelder**, *Das Ideal einer Humanistenschule. (Die Schule Colets zu St. Paul in London.)* Vortrag. 4°, 16 S. Leipzig, Teubner.
- Hase**, Karl v., *Kirchengeschichte auf der Grundlage akademischer Vorlesungen.* 3. Teil. Hrsg. v. Prof. Dr. G. Krüger. gr. 8°. Leipzig, Breitkopf & Härtel.
- Hatch**, E., *Griechentum und Christentum. 12 Hibbertvorlesungen über den Einfluß griech. Ideen und Gebräuche auf die christl. Kirche. Deutsch von E. Preuschen. Mit Beilagen von A. Harnack und dem Übersetzer. Rechtmäßige Übersetzung.* gr. 8° (XVII, 274 S.). Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Mk. 6.—
- Hausrath**, Arnold v. Brescia. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1892. Mk. 3.—
- \*†**Heath**, Richard, Hans Denck, the Anabaptist. *Contemporary Review.* London, Isbister and Co. 1892, Dezember. S. 880—894.
- \*†**Heath**, Richard, *The Anabaptists and their English Descendants. Contemporary Review.* London, Isbister and Co. 1891. March. S. 389—406.
- Herbart**, Joh. Frdr., *Sämtliche Werke.* Hrsg. von G. Hartenstein. 2. Abdr. 12. (Schluß-)Bd. *Historisch-krit. Schriften.* gr. 8° (XXVI, 796 S.). Hamburg, L. Voss. à Mk. 4.50.
- — *In chronologischer Folge* hrsg. von Karl Kehrbach. 7. Bd. gr. 8°. (X, 354 S.). Langensalza, H. Beyer & Söhne. Mk. 5.—
- \*†**Hingst**, S. J., *Wat verstaat men onder eed? Sonderabdruck aus Rechtsgeleerde Bijdragen* Jahrg. II. Amsterdam 1887.
- \***Henner**, C., *Beiträge zur Organisation und Kompetenz der päpstlichen Ketzergerichte.* Leipzig, Duncker & Humblot. 1890.
- \*†**Hochegger**, Rud., *Über die Kulturaufgabe des Lehrers und die Notwendigkeit eines freien Lehrstandes. (Sammlung pädag. Vorträge, hrsg. v. Wilh. Meyer-Markau.)* Bielefeld, A. Helmich. 1892.
- †**Holtzmann**, O., *Jesus Christus und das Gemeinschaftsleben der Menschen.* Freiburg i. B., J. C. B. Mohr. 1892. (VIII, 88 S.), 8°. Mk. 1.—

- Hübsch, G.**, Die Reformen und Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Volksschule im ehemaligen Hochstift Bamberg 1757—1795. IX, 209 S. Bamberg, Buchners Verlag. 1891. Mk. 3.—.
- †**Hummel, F.**, Die Bedeutung der Schrift von Carl Schwarz über das Wesen der Religion für die Zeit ihrer Entstehung und die Gegenwart. Gekrönte Preisschrift. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. 1890.
- Jahrbuch, Pädagogisches**, 1892. (Der pädagog. Jahrbücher 15. Bd.) Hrsg. v. d. Wiener pädagog. Gesellschaft. Red. von Ferd. Franck. gr. 8° (X, 228 S. m. 1 Bildnis). Wien, Manz. Mk. 3.—.
- Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich m. Einschluss der gewerblichen Fachschulen u. der bedeutendsten Erziehungsanstalten.** Bearb. v. Realsch.-Prof. Joh. Neubauer u. Realsch.-Dir. Dr. Jos. Diviš 6. Jahrg. 1893. gr. 8° (X, 280 S.). Prag, F. Tempsky.
- Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin**, hrsg. v. J. Jastrow. 14. Jahrg. 1891. Berlin, Gaertners Verlag. (Lex. 8°.) Mk. 30.—.
- Kants Reflexionen zur kritischen Philosophie.** Aus Kants handschriftlichen Aufzeichnungen herausg. von Benno Erdmann. 2 Bde. Leipzig, O. R. Reisland. 1892.
- \*†**Kieferndorf, Ph.**, Der Eid. Vortrag, geh. zu Ludwigshafen a./Rh. am 17. Nov. 1891. Worms, Komm. bei R. Reis. 1892. (II, 74 S.). 8°.
- \***Krause, Karl Christian Friedrich**, Abriss der Geschichte der griechischen Philosophie. Aus d. handschriftl. Nachlasse des Verf. hrsg. v. Dr. Paul Hohlfeld u. Dr. August Wünsche. Mit einem Anhang: Die Philosophie der Kirchenväter und des Mittelalters. Leipzig, Otto Schulze. 1893.
- Krause, Karl Christ. Frdr.**, Anschauungen od. Lehren u. Entwürfe zur Höherbildung des Menschheitslebens. Aus dem hdschr. Nachlass des Verf. hrsg. v. Dr. Paul Hohlfeld u. Dr. Aug. Wünsche. 3. Bd. 1892. gr. 8°. 320 S. L. B. E. Felber. Mk. 6.—.
- \***Kuenen, A.**, Volksreligion und Weltreligion. Fünf Hibbertvorlesungen. Berlin, G. Reimer. Mk. 5.—.
- Längin, Th.**, Die Sprache des jungen Herder im Verh. z. Schriftsprache. Freiburg. Diss. Leipzig, Fock. 109 S. Mk. 1.50.
- \***Lagarde, Paul de**, Deutsche Schriften für nationales Leben. Herausgegeben von Eugen Wolff. 2. Reihe, Heft 4. Kiel und Leipzig, Lipsius & Tischer. 1892.
- \*†**Lea, Henry Charles**, A Formulary of the Papal Penitentiary in the thirteenth Century. Philadelphia, Lea Brothers and Co. 1892.
- \***Lindner, Th.**, Der angebliche Ursprung der Vemegerichte aus der Inquisition. Eine Antwort an Prof. von Thudichum. Paderborn 1890.
- \*—, Veme und Inquisition. Programm über die Preisverteilung. Halle 1893.
- \*†**Loesche, Analecta Lutherana et Melanchthoniana.** Tischreden Luthers u. Aussprüche Melanchthons, hauptsächlich nach Aufzeichnungen von Johannes Matthesius. Gotha, F. A. Perthes. 1892.
- \*†**Losserth, J.**, Doktor Balthasar Hubmaier u. die Anfänge der Wiedertaufe

in Mähren. Aus gleichzeitigen Quellen und mit Benutzung des wiss. Nachlasses des Hofrats Dr. Josef Ritter von Beck. Bonn 1893. Verlag der hist.-statist. Sektion.

**Magazin**, pädagogisches, Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Hrsg. v. Friedr. Mann. 14.—19. Heft. gr. 8°. Langensalza, H. Beyer & Söhne.

14. Die Überfüllung der gelehrten Berufszweige. Von Dr. Alb. Wittstock. (37 S.) Mk. —.50. — 15. Comenius u. Pestalozzi. Festrede, geh. v. Prof. O. Hunziker. (31 S.) Mk. —.40. — 16. Das Recht der Volksaufsicht. Nach den Verhandlgn. d. württemberg. Kammer im Mai 1891 v. Dr. E. v. Sallwürk. (23 S.) Mk. —.25. — 17. Historische Richtigkeit u. Volkstümlichkeit im Geschichtsunterricht. Vortrag von Dr. F. Rossbach. (32 S.) Mk. —.40. — 18. Lehrplan der sechsstufigen Volksschule zu Halle a. S. für den Unterricht in Geschichte, Geographie, Naturlehre, Raumlehre, Deutsch. Aufgestellt v. Rekt. Dr. Wohlraabe. (32 S.) Mk. —.40. — 19. Die Bedeutung des Unbewußten im menschlichen Seelenleben. Von H. Rother. (23 S.) Mk. —.30.

**Masius**, Herm., Bunte Blätter. Altes und Neues. Halle a. S. 1892. V, 384 S. 8°. Mk. 6.40. — Darin u. a.: Die Einwirkung d. deutsch. Humanismus auf d. deutsch. Gelehrtenschulen. — Ulrich Zwingli, insbesondere als Humanist und Pädagog. — Erasmus als Sittenlehrer.

\*†**Mollat**, Georg, Mitteilungen aus Leibnizens ungedruckten Schriften. Neue Bearbeitung. Leipzig, H. Haessel. 1893.

†**Paulsen**, Einleitung in d. Philosophie. Berlin, Hertz. 1892. Mk. 4.50. †**Pfleiderer**, Otto, Die Entwicklung der protest. Theologie in Deutschland seit Kant und in Großbritannien seit 1825. Freiburg, Mohr. 1891.

**Christoph**, Karl, Wolfgang Ratkes (Raticius) pädagogisches Verdienst. Diss. 8°, 52 S. Leipzig, C. F. Fleischers Sortiment. Mk. 1.—.

†**Rein**, W., Am Ende der Schulreform? Betrachtungen. gr. 8° (III, 92 S.). Langensalza, H. Beyer & Söhne. Mk. 1.50.

†**Rein**, Prof. Dr. W., Sem.-Lehr. **A. Pickei** u. **E. Scheller**, Theorie u. Praxis des Volksschulunterrichts nach Herbartschen Grundsätzen. I. gr. 8°. Leipzig, H. Bredt. — I. Das erste Schuljahr. Ein theoretisch-prakt. Lehrgang für Lehrer u. Lehrerinnen, sowie zum Gebrauch in Seminaren. 5. Aufl. (X, 280 S.) Mk. 3.—.

†**Reinhardt**, Die Umgestaltung des höheren Schulwesens. Vortrag. Frankfurt, Diesterweg. 1892.

\***Rosin**, Harkort, Der Tribun der preuss. Volksschule. Dortmund, Ruhfus. Mk. 1.—.

**Rühl**, F., Kant über den ewigen Frieden. Rede. Königsberg, Leupold. 1892. 15 S.

†**Sander**, F., Briefwechsel Friedr. Lückes mit den Brüdern Jacob u. Wilh. Grimm. Hannover-Linden, Manz & Lange. 1891. Mk. 5.—.

**Schaarschmidt**, Dr. Emil, Die Unsterblichkeit der Menschenseele. Leipzig, Max Spohr. 1892. (34 S.) Mk. —.60.

**Schleiermacher**, Fr., Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. 7. Aufl. Berlin, G. Reimer. Mk. 2.—.

- \***Schmoller**, O., Die Lehre vom Reiche Gottes in den Schriften des Neuen Testaments. Bearbeitung einer v. der Haager Gesellschaft zur Verteidigung d. christl. Religion gestellten Aufgabe. Leiden, E. J. Brill. 1891.
- Servet**, M., Wiederherstellung des Christentums. 1. Bd. Zum erstenmal übersetzt von Dr. Bernh. Spielfs. 323 S. Wiesbaden 1892. Mk. 5.—.
- Theologie**, deutsche, d. i. ein edles Büchlein v. rechten Verstande, was Adam und Christus sei und wie Adam in uns sterben und Christus erstehen soll. Mit den Vorreden Dr. Martin Luthers und Joh. Arnds. 2. Aufl. gr. 16°. 179 S. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1892. Mk. 1.60.
- \*†**Thudichum**, F., Femgericht und Inquisition. Gießen 1869.
- \*†— Das heilige Femgericht. Histor. Zeitschrift, hrsg. v. H. v. Sybel und M. Lehmann. 1892. 68. Bd. S. 1—57.
- Stange**, Karl, Die christliche Ethik im Verhältnis zur modernen Ethik: Paulsen, Wundt, Hartmann. Preisgekrönt von der theol. Fakultät zu Göttingen am 1. Juni 1892. gr. 4°. VI, 99 S. Göttingen, Dieterichs Verlag. 1892. M. 2.—.
- †**Stötzner**, Paul, Beiträge zur Würdigung v. Joh. Balth. Schupps lehrreichen Schriften. III, 95 S. Leipzig, R. Richter. Mk. 1.80.
- Träger**, J., Die Familienrechte an der öffentl. Erziehung. Ein Wort der Verständigung im schulpolit. Kampfe. 2. Aufl. Mit einem Vorwort von W. Rein. gr. 8°. IX, 104 S. Langensalza, Beyer & Söhne. 1892.
- †**Uhlig**, Dr. G., Gymn. Direkt., Die Einheitsschule mit lateinlosem Unterbau. XXIV, 104 S. gr. 8°. Heidelberg, Winter. 1892. Mk. 2.—.
- \***Volksbibliothek**, religiöse, hrsg. vom Bibliograph. Bureau zu Berlin unter Redaction von C. Werckshagen. I. 5. 8°. Berlin, Bibliogr. Bureau. 5. Schleiermacher. Eine Auswahl aus seinen Predigten, Reden und Briefen. Zusammengestellt und eingeleitet von Pred. Kurt Stage. (IV, 95 S.)
- Walther**, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. Braunschweig. 1890—1892.
- \*†**Ziegler**, Th., Geschichte der christl. Ethik. Zweite, durch ein Sachreg. vermehrte Ausgabe. 8°. XVI, 607 S. Straßburg i. E., Verlag von K. J. Trübner. Mk. 9.—.
- †**Ziegler**, Theob., Sittl. Sein u. sittl. Werden. 1891 od. 92.
- †**Ziegler**, Theob., Religion und Religionen. Fünf Vorträge. Stuttgart, Cotta. 1893. Mk. 2.—.
- \***Ziller**, Tuiskon, Allgemeine Pädagogik. Dritte, neubearbeitete und mit Anmerkungen versehene Auflage der Vorlesungen über allgemeine Pädagogik, hrsg. von Dr. Karl Just. Leipzig, Heinr. Matthes. 1892.
- Zittel**, Karl, Der Sonntagabend. Religiöse Betrachtungen für denkende Christen, hrsg. von D. Emil Zittel, Dekan in Karlsruhe. 1. Bd. Berlin, G. Reimer. Mk. 4.—.



## Nachrichten.

---

Über einen **interessanten Handschriftenfund** berichtet Herr Lehrer Ed. Peck in Holeschau (Mähren) in der Beilage zu Nr. 5 der tschechischen Zeitschrift „Komenský“. Herr Prof. Spohrer, ehemals Erzieher beim Grafen von Vrben, jetzt in Holeschau privatisierend, zeigte dem Berichterstatter mehrere alte Handschriften meist in böhm. Sprache, die er in Ungarn erworben hatte und bat ihn, da er selbst der böhm. Sprache nicht mächtig ist, um nähere Auskunft über dieselben. Die Sammlung enthält folgende Stücke:

1. *Zehn Briefe des Comenius an Nik. Drabik* aus den Jahren 1664—1670, viele derselben tragen aufer dem Datum des Comenius Unterschrift und Siegel.
2. Die Schrift des Comenius: „*Theatrum universitatis rerum, t. j. Divadlo světa a všechněch všudy předivných věcí jeho, kteréž na nebi, na zemi, pod zemí, u vodách, v povetrí a kdekoli v světě jsou aneb se dějí a dítí budou od počátku světa až do skonání jeho a až na věky věkův.*“ [Theatr. univers. rerum, d. i. Schauplatz der Welt und aller ihrer grolsen Wunder, die am Himmel, auf Erden, unter der Erde, im Wasser, in der Luft und wo immer sonst in der Welt sind oder geschehen und geschehen werden von Anfang der Welt bis zu ihrem Ende und bis in Ewigkeit.] Handschrift 110 S. in 4<sup>o</sup>. Vgl. meine Bücherkunde des Comenius Jahrg. 1892, I. Monatsheft S. 20 Nr. 2.
3. Eine tschech. Übersetzung der *Admonitio fraterna* des Comenius. Vergl. meine Bücherkunde a. a. O. S. 47 Nr. 111.
4. Viele *Briefe von verschiedenen Personen* (Junius, Muratus, Fabricius, Medňanský, Veterinus u. a.) an *Drabik*.
5. *Briefe Drabiks an verschiedene Personen* (Comenius, Rotal, de Geer u. a.).
6. *Tagebuch Drabiks* von 1652—1668.
7. Zeugnis des Bürgermeisters und Rates der Stadt Meseritsch über Drabiks ehrenhafte Geburt.
8. Ein amtliches Protokoll mit Drabik in Prefsburg, worin angegeben ist, dafs Comenius „*ex pago komnia*“ stamme (latein.).
9. Verschiedene *Briefe der Herren von Žerotin, Georg Rafamides,*

*Laurentius de Geer* (engl.) und der *Grafen Pembrok und Montgomery* (engl.).

10. „*Mamuductio in revelationum Nicolai Drabicii considerationem quadripartitam per quaestiones succincta.*“
11. Ein Erlaß des Herrn Georg Rakoczi an die Exulanten aus Mähren, unter welchen Bedingungen sie sich auf seinem Grund ansiedeln dürfen.
12. Synodalpredigten, gehalten bei der Weihe und Ordination von Kirchendienern der Brüderunität.
13. Register der Eibenschützer Brüdergemeinde 1600.
14. „*Krátký spis o zlatém a budoucím již nastávajícím věku, sepsaný léta 1584 od W.(ilíma) B.(udovce) z B.(udova)*“. [Kurze Schrift von dem goldenen und zukünftigen, bereits anbrechenden Zeitalter, geschrieben im Jahre 1584 von Wilhelm Budovec von Budova.]
15. Ein größerer Band enthält folgende Handschriften:
  - a. „*O původu jednoty bratrské a rádu v ní.*“ [Von dem Ursprung der Brüderunität und der Ordnung in ihr.]
  - b. „*Sepsání br. Jana Blahoslava o rozdíle jednoty bratrské od luterské.*“ [Schrift des Br. Joh. Blahoslav von dem Unterschied zwischen der Brüderunität und den Lutheranern.]
  - c. „*Zpráva o naučení těch, kteří od některých Waldenskými nazýváni bývají . . . od jich Starších učiněna léta 1496.*“ [Nachricht von der Lehre derer, die von einigen Waldenser genannt werden . . . von ihren Ältesten verfaßt im Jahre 1496.]
  - d. „*O mrzutém hráchu opilství atd.*“ [Von der häßlichen Sünde der Trunksucht etc.] 1560.

Die übrigen 5 Schriften finden sich auch unter den Handschriften der Unitätsbibliothek in Herrnhut.

Außer diesen Handschriften werden noch 2 Druckschriften genannt:

*Orbis sensualium pictus trilinguis* aus dem Jahre 1708 und die von Comenius veranstaltete *Übersetzung der Offenbarungen Kotters ins Tschechische*. S. meine Bücherkunde des Comenius a. a. O. S. 23 Nr. 18.

Nach neueren Nachrichten hat das böhm. Museum in Prag diese ganze Sammlung von Hand- und Druckschriften für 600 fl. erworben und wird demnächst im *Časopis českého Musea* eine eingehendere Beschreibung derselben veröffentlichen. J. M.

Die **Sammlung von Autographen und historischen Dokumenten** aus dem Besitz des Grafen Ludwig von Paar, die am 20.—25. März 1893 durch das Antiquariat von Albert Cohn in Berlin (W. Mohrenstr. 53) versteigert worden ist, gehört zu den merkwürdigsten, die je in den Handel gekommen sein mögen. Sie enthält auch in Bezug auf das Forschungsgebiet unserer Gesellschaft so wichtige Stücke, daß wir unsere Leser auf den vorzüglichen Katalog, den das genannte Antiquariat kürzlich

versandt hat, hinweisen wollen. Unter Nr. 976 und 977 finden sich zwei Stücke von Comenius Hand, ein lateinischer Brief an Nigrinus vom 19. September 1668, worin unter anderem von der Reise Hesenthalers (s. Monatshefte 1892, Heft 4, S. 237 ff.) nach England und Amsterdam die Rede ist, und ein Stammbuchblatt vom 20. Mai 1651 für Matthias Zimmermann. Unter Nr. 917 findet sich ein Brief Luthers an Pirkheimer vom 20. Febr. 1519, also aus sehr früher Zeit, wo Luthers Beziehungen zu den Humanisten und deren Societäten noch sehr freundschaftlicher Art waren. L. schreibt: „Den in Basel erfolgten Nachdruck meiner Schriften wirst Du gelesen haben. Sie sind so gut herausgegeben, daß sie mir selbst gefallen. So haben diese vorzüglichen Alchymisten verstanden, aus Kupfer Gold zu machen. Den Sylvester nennen sie sehr drollig den Magirum Pallacii statt Magistrum Pallacii“ u. s. w. Ferner sind aus der Zeit der Reformation vertreten: Melancthon, Graf Herm. v. Neuenahr, Peutingen, Pirkheimer, Reuchlin, Eobanus Hessus, Savonarola, Stau-pitz, Zwingli, Erasmus u. s. w. Aus dem 17. Jahrhundert seien Calixtus, Descartes, Aug. Herm. Francke, Kepler, Leibniz, Saubert und Spener genannt; daran schlossen sich aus unserem Arbeitsgebiet Thomasius und Zinzendorf, auch Basedow, Joachim H. Campe und Joh. Gottl. Fichte. Besondere Erwähnung verdient ein sehr seltenes Stück, das im Katalog auch teilweise facsimiliert ist, von Sebastian Franck. Es ist ein Brief aus dem Jahre 1533 an den Bürgermeister von Ulm, worin er bittet, ihm das Seifensieder-Handwerk zu gestatten; er wolle, was er von Gott habe, nicht vergraben, sondern schriftlich dem Volk Gottes mitteilen; in diesen gefährlichen Zeiten könne er das nicht, wenn er mit einem Amt „verstrickt“ sei u. s. w. Endlich machen wir auf die Stücke Nr. 1235—1247, welche Herder betreffen, noch besonders aufmerksam; es sind darunter Briefe an Lavater und Fr. H. Jacobi von hohem persönlichen und sachlichen Interesse. So schreibt er an Jacobi am 29. Mai 1783: „Wollen Sie, lieber Jacobi, so schicken Sie mir Ihre Zeichnung von Hemsterhuis gezeichnet; sie soll über Lessings Büste in meinem Zimmer hängen, in dem nichts ist als Luther, Hamann, Lessing, der Graf und die Gräfin von Bückeburg und die regierende Herzogin“ . . . Diese Proben werden zur Charakteristik der wichtigen Sammlung vom Standpunkt unserer Gesellschaft aus genügen.

**Amerikanische Gesellschaft für Kirchengeschichte.** Ein eigen-, ja vielleicht einzigartiger Verein ist die amerikanische Gesellschaft für Kirchengeschichte, die nicht auf dem Boden eines bestimmten Bekenntnisses steht, sondern Glieder aller in Amerika vertretenen kirchlichen Gemeinschaften umfaßt. Diese Gesellschaft wurde vor vier Jahren gegründet und zählt jetzt 140 Mitglieder. Die letzte Jahresversammlung wurde am 29. und 30. Dezember 1891 in der Columbischen Universität zu Washington abgehalten. Unter den zur Verlesung gekommenen Abhandlungen waren folgende von besonderem Interesse: „Die religiösen Motive des Christoph Columbus“ von W. K. Gillet, Professor an der Universität Newyork.

Sehr eigenartig war der Vortrag des Professors Th. Davidson, ebenfalls aus Newyork, über „Christliche Einigkeit und das Himmelreich“.

„Die Verteilung Amerikas durch päpstliche Bullen“ behandelte Professor J. Gordon vom theologischen Seminar zu Omaha, Nebraska. Er zeigte, wie der Papst die einzelnen Teile Amerikas willkürlich an Könige und Fürsten verteilte, und dafs in frühern Zeiten das Besitzrecht oft auf diese päpstlichen Verwilligungen gestützt wurde.

Der in der lutherischen Kirche bekannte Verfasser der Geschichte des Ministeriums von Newyork, Pastor Nicum, veranlafste durch einen geschichtlichen Überblick über die Lehrentwicklung der evangelisch-lutherischen Kirche in Amerika eine lebhaft Besprechung.

Mit grossem Interesse lauschte man auch den Worten von Barr Ferrer aus Newyork, dessen Vortrag den „christlichen Gedanken in der Baukunst“ behandelte.

Am zweiten Tage der Versammlung fand nach einem Empfang bei Präsident Harrison im Kapitol die Aufnahme neuer Glieder statt, darunter die beiden Professoren der Kirchengeschichte an der neuen katholischen Universität zu Washington, und des Herrn H. K. Carroll, des Spezialagenten der Regierung zur Sammlung der kirchlichen Statistik.

Die wichtigste Handlung der Gesellschaft war der Beschluß, eine Geschichte aller religiösen Gemeinschaften Amerikas herauszugeben. Als Publikations-Komitee wurden ernannt Dr. Ph. Schaff, die Bischöfe Hurst und Potter, Professor Fischer, Dr. Wolf und die Pastoren H. C. Vetter und S. M. Jackson. Diese haben die Aufgabe, geeignete Persönlichkeiten zur Abfassung von Monographien aus den verschiedenen Kirchenkörpern zu wählen und die Herausgabe des ganzen Werkes zu beaufsichtigen. Diese Kirchengeschichte ist auf mindestens zehn Bände zu je etwa 500 Seiten berechnet. Der Geschichte der gröfsern Kirchen (Baptisten, Kongregationalisten, Lutheraner, Methodisten, Presbyterianer, Episkopalen und römischen Katholiken) wird je ein Band gewidmet, zwei oder mehr Bände den kleineren Kirchen und, wenn thunlich, ein Band einer gedrängten Geschichte der christlichen Kirche in Amerika, worin namentlich auch die Beziehungen zu Europa, die charakteristischen Merkmale des amerikanischen Kirchenwesens, das Verhältnis der Kirche zum Staat behandelt werden sollen. Eine Reihe anerkannt tüchtiger kirchlicher Schriftsteller hat bereits ihre Mitwirkung zu dem Werke zugesagt. Wir nennen: für die lutherische Kirche Professor H. E. Jakobs, die römisch-katholische Kirche Professor Th. O'Gorman, die deutsch-reformierte Professor J. H. Dubbs.

(Chronik d. christl. Welt.)

Die „Theologischen Studien und Kritiken“, Jahrg. 1893, Heft 1, S. 125 ff. bringen einen Artikel über Jean de Labadie und die Brüdergemeinde, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Der Verfasser — Max Bajorath — hat die Geschichte der Labadieschen Gemeindestiftung und der Gemeinde Zinzendorfs genau studiert, und der mit grofser Unbefangenheit durchgeführte Vergleich beider Gründungen bietet interessante Punkte genug dar. Labadie, geb. 1610, gehörte einer vornehmen französischen Adelsfamilie an, war im Jesuitenkolleg zu Bordeaux erzogen und blieb Mitglied des Ordens bis zum Jahre 1640; im Jahre 1650 trat er in Montauban zu den Reformierten über. Die Schicksale Zinzendorfs

sind bekannt; merkwürdig ist, daß er seit seinem Pariser Aufenthalt (1719 bis 1721) mit eben den Kreisen in naher Föhlung stand, mit denen einst auch Labadie befreundet gewesen war. Wir können hier auf die Ergebnisse des Vergleichs, der zu Gunsten der Brüdergemeinde ausfällt, nicht näher eingehen. Nur eins wollen wir hervorheben. In den heute üblichen Darstellungen dieser „Schwärmer“ wird deren „Weltflucht“ und ihr Gegensatz gegen das reformatorische Lebensideal betont. Bajorath ist auf Grund seiner sorgfältigen Untersuchungen zu anderen Ergebnissen gelangt. Bei aller Betonung sittlicher Lebensführung blieben beide Gemeinschaften den Geschäften des Tags und dem „geselligen Leben“ zugewandt. „Sowohl die Labadisten wie besonders die Herrnhuter sehen wir als tüchtige Arbeiter, brauchbare und gewissenhafte Handwerker, ernsthafte Lehrer, Ärzte und Beamte geachtet und geschätzt“. Und in Zinzendorf erkennt der Verfasser (S. 166) thatsächlich einen Nachfolger der Reformatoren, „der in der Gemeinde wieder religiöses Interesse und aufrichtige Bethätigung warmer Herzensfrömmigkeit weckte.“

---

Ein Lehrstuhl für „Geschichte des Christentums“ ist an der Universität Rom neu geschaffen und durch einen Erlaß des Unterrichtsministers Martini zum erstenmale definitiv besetzt worden. Berufen wurde Prof. B. Labanca, seither Lehrer der Moralphilosophie an der Universität Pisa. Ein Teil der italienischen Presse begrüßt diese Thatsache freudig und spricht die Hoffnung aus, das Studium der Geschichte des christlichen Glaubens und Lebens werde den Gebildeten die Fragen der Religion wieder näher bringen.

---

**Programm der Teylerschen Theologischen Gesellschaft zu Haarlem, für das Jahr 1893.** — Die Direktoren der Teylerschen Stiftung und die Mitglieder der Teylerschen Theologischen Gesellschaft haben in ihrer Sitzung vom 21. October 1892 ihr Urteil abgegeben über die vier bei ihnen eingegangenen Abhandlungen zur Beantwortung der zwei ausgeschriebenen Preisfragen. Sie hatten verlangt eine: „Geschichte der niederländischen Bibelübersetzung vor der Staatenbibel,“ und erhielten darauf eine Antwort in holländischer Sprache mit einem aus Jerem. XXIII, 29 entlehnten Motto.

Wurde auch des Autors Fleiß und Ausdauer gern anerkannt und gelobt, so konnte doch das Endurteil nicht anders als ungünstig ausfallen und ihm der Preis nicht zuerkannt werden.

Die drei anderen Abhandlungen behandelten die Frage: „Welches ist nach christlichen Principien das wünschenswerteste Verhältnis zwischen Philanthropie und Staatssorge?“

Auch diesen Abhandlungen konnten die Direktoren einen Preis nicht zuerkennen.

Darauf beschloß man, als **Preisaufgabe** zu stellen:

„Eine Geschichte der niederländischen Bibelübersetzung bis zur Herausgabe der Übersetzung nach Luther im Jahre 1523“,

und den Ablieferungstermin auf zwei Jahre hinauszuschieben, so daß die Arbeiten vor dem 1. Januar 1895 erwartet werden.

Als **neue Preisfrage**, worauf die Antworten vor dem 1. Januar 1894 eingesandt werden müssen, wird angeboten:

„Ziemlich allgemein wird angenommen, das mehrere bei den Juden nach dem Exil vorkommende Vorstellungen, namentlich betreffend die Eschatologie, die Angelologie und die Demonologie, dem Einfluß des Pärismus zuzuschreiben sind.

Inwiefern ist diese Hypothese hinreichend begründet, oder ist es möglich, die genannten Vorstellungen ganz oder teilweise aus der inneren Entwicklung der Israëlitischen Religion befriedigend zu erklären?“

Der Preis besteht in einer goldenen Medaille von fr. 400 an innerem Wert.

Man kann sich bei der Beantwortung des Holländischen, Lateinischen, Französischen, Englischen oder Deutschen (nur mit Lateinischer Schrift) bedienen. Auch müssen die Antworten vollständig eingesandt werden, da keine unvollständigen zur Preisbewerbung zugelassen werden. Alle eingeschickten Antworten fallen der Gesellschaft als Eigentum anheim, welche die gekrönte, mit oder ohne Übersetzung, in ihre Werke aufnimmt, sodas die Verfasser sie nicht ohne Erlaubnis der Stiftung herausgeben dürfen. Auch behält die Gesellschaft sich vor, von den nicht preiswürdigen nach Gutfinden Gebrauch zu machen, mit Verschweigung oder Meldung des Namens der Verfasser, doch im letzten Falle nicht ohne ihre Bewilligung. Auch können die Einsender nicht anders Abschriften ihrer Antworten bekommen als auf ihre Kosten. Die Antworten müssen nebst einem versiegelten Namenszettel, mit einem Denkspruch versehen, eingesandt werden an die Adresse: Fundatiehuis van wijlen den Heer P. Teyler van der Hulst, te Haarlem.

Die **Preussischen Jahrbücher** sind mit Beginn ihres 36. Jahrg. (1893) aus dem Verlag von Georg Reimer in den von Walther in Berlin übergegangen. Mit diesem Wechsel hat sich zugleich eine Änderung des Programms vollzogen. Während die Jahrbücher früher nur Originalaufsätze brachten, wollen sie in Zukunft auch aus den Fachzeitschriften solche „Schätze der Wissenschaft heben, deren künstlerische Form sie geeignet macht, nicht nur dem Fachmann, vielmehr der Nation Licht zu spenden“. In Ausführung dieses Vorhabens bringt das Januarheft den Wiederabdruck einer Abhandlung, welche Ad. Harnack in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie über die neuentdeckten Bruchstücke des Evangeliums und der Apokalypse des Petrus hatte erscheinen lassen. Der Umfang der Jahrbücher wird vergrößert und der Preis von 18 auf 20 Mk. erhöht. Die Schriftleitung führt wie bisher Prof. H. Delbrück. Heft 1 enthält aufser dem genannten Wiederabdruck Aufsätze von Delbrück, Rud. Hildebrand, Will. Scharling, Alex. Tille und Rud. Wach; letzterer handelt über die Beschimpfung von Religionsgesellschaften.

### Entgegnung.

In dem Aufsätze „Das Verhältnis der Didactica magna des Comenius zur Didaktik Ratkes“ (Monatshefte der Comenius-Gesellschaft III, S. 176 gedenkt der Verfasser — Herr A. Israel — der Arbeit des Unterzeichneten über Comenius in einer Weise, die ein Schweigen unmöglich macht. Ich habe auf S. 89 meines Buches von einer „Schrift“ Ratkes (De studiorum rectificanda methodo consilium) gesprochen und zwar lediglich deshalb, um Comenius' eigene Angabe (Opp. did. I, 3) hervorzuheben. Ob die Worte De studiorum etc. Bruchteil gewesen sind oder nicht, ist gleichgültig; sie decken sich mit dem Inhalte dessen, was Comenius in Herborn von Ratke gelernt hat, und das ist die Hauptsache. Herr Israel behauptet nun, ich hätte wahrscheinlich die Bezeichnung „Schrift Ratkes“ von Dr. G. A. Lindner entlehnt; diese Annahme trifft nicht zu, da ich das in Frage kommende Buch Lindners nur dem Titel nach kenne. Die Herr Israel anstößige Benennung ist aber schon vor Lindner gebraucht und üblich gewesen, wie ein Blick in die Schrift Eugen Pappenheims „Amos Comenius, der Begründer der neuen Pädagogik“, Berlin 1871 (S. 3) beweist. Ganz dieselbe Bezeichnung wählt auch Dr. Th. Lion in dem 10. Bande der Bibliothek pädagogischer Klassiker (Langensalza, H. Beyer, 1875) S. 10. Seit dieser Zeit ist der bequeme Ausdruck „Schrift Ratkes“ in Anwendung gekommen. Da Comenius schon vor Ablauf des Jahres 1612 Herborn verließ, so kann unter der „Schrift Ratkes“ nur dessen Memorial an den Reichstag verstanden werden, denn die Berichte der Jenenser und Giefsener Akademien erschienen zu einer Zeit, da sich Comenius schon in Heidelberg aufhielt.

Die als wahrscheinlich bezeichnete Anlehnung an Lindner glaubt Herr Israel auch in der Anführung der 9 Artikel, auf welchen Ratkes Lehrkunst beruht, entdeckt zu haben. Lindner hat dieselben angeblich aus Raumers Geschichte der Pädagogik geschöpft. Herr Israel hätte das auch bei mir annehmen können. Nach Raumers Vorgange (Bd. II, S. 30—36, Stuttgart 1843) ist die Annahme von 9 Punkten geläufig geworden. Hätte ich ein weitschichtiges Werk über Comenius schreiben wollen, so würde ich nicht ermangelt haben, sämtliche Artikel aufzuführen. Die Schrift Schumanns „Die echte Methode Ratkes“ ist in Hannover erschienen. Ich hatte nur diejenigen Punkte ins Auge zu fassen, die zu einer Parallele zwischen Ratke und Comenius geeignet erschienen. Aus diesem Grunde schloß ich ausdrücklich zwei der angeführten Punkte aus, was Herr Israel verschweigt. Schumann führt in seiner Geschichte der Pädagogik 10 Punkte an: ich nahm jedoch Abstand, Ratkes Grundsatz: „Alles mit vorhergehendem Gebet“ in einer Arbeit über Comenius zu erwähnen; man hat schon vor Ratke die Schule mit Gebet angefangen. —

Den Schluß des Vergleichs bilden folgende Sätze, die zwar nicht mit „Anlehnung an Lindner“ bezeichnet sind, aber dafür auch desto weniger Gnade in den Augen des Herrn Recensenten fanden: „Ratke ward bei seinen pädagogischen Bestrebungen vom Glücke nicht so begünstigt wie sein jüngerer Zeitgenosse; er mußte es noch erleben, daß die Comenianischen Schriften, besonders die große Unterrichtslehre und „die geöffnete Sprachenthür“ seine Erfolge nicht nur in den Schatten stellten, sondern bald in das Meer der Vergessenheit gelangen ließen. Da ich nun selbst

S. 89 anführte, daß Ratke 1635 starb, die große Unterrichtslehre aber erst 1657 im Druck erschien, da ferner die Janua erst 4 Jahre vor Ratkes Tod vollendet wurde, so war damit für Herrn Israel der Beweis der Urteilslosigkeit des Verfassers vorhanden! Ich erlaube mir, folgenden Gedankengang, der jene beanstandeten Sätze hervorrief, darzulegen.

Die große Unterrichtslehre ward schon in den Jahren 1627—1628 vollendet, und Comenius war kein Geheimniskrämer, wie Ratke, der aus allerhand Gründen sich auf keinerlei Mitteilung einließ. Comenius stand vielmehr in engem Verkehr mit der gelehrten Welt; ihm war der Gedankenaustausch geradezu ein Bedürfnis. Männer, wie Georg und David Vechner, J. Ravius in Gera, L. Schneider in Leipzig, S. Evenius in Weimar, J. Mockinger in Danzig, J. Docem in Hamburg und Samuel Hartlieb in London waren über die Bestrebungen und Erfolge des Comenius auf das genaueste unterrichtet und sorgten in ihren Kreisen für die weitere Ausbreitung der Comenianischen Ideen. Hartlieb war von dem schließlichen Erfolge der Comenianischen Bestrebungen so sehr überzeugt, daß er den Plan faßte, eine Art Gelehrtenkollegium nach den Ideen des Baco von Verulam zu gründen, das aus den hervorragendsten Gelehrten Europas zusammengesetzt werden und Comenius zum Leiter haben sollte. Comenius war ferner seit 1614 im Dienste der Schule thätig und unablässig bemüht, das Schulwesen der Brüderunität zu heben. Daß dabei die Geistlichen und Lehrer derselben in den Ideengang des Comenius eingeweiht wurden, mithin auch Kenntnis von dem Inhalte der Didaktik und Janua erhielten, versteht sich von selbst. Hierdurch wurde die Kenntnis der Schriften des Meisters ungleich mehr gefördert, als durch eine Drucklegung derselben in damaliger Zeit geschehen konnte. Nur so ist es zu verstehen, daß die Janua in kurzer Zeit eine so beispiellose Verbreitung finden konnte. Schon im Jahre 1642, also 7 Jahre nach Ratkes Tode, berichtet der Orientalist J. Galius in Leyden dem Comenius, daß die Janua in das Arabische übersetzt sei und den Mohammedanern so sehr gefele, daß Übersetzungen in das Türkische, Persische und Mongolische in Aussicht stünden. Man kann also doch wohl sagen, daß die Janua bereits 1635 Ratkes Erfolge habe in den Schatten stellen können.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Comenius vergeblich versuchte, einen Briefwechsel mit Ratke anzuknüpfen (1629). Liegt die Annahme so fern, daß Comenius, um einen Gedankenaustausch anzuregen, die Resultate seiner jahrelangen, mühsamen Arbeit dem Ratke mitteilte? Ratke war nach dem bösen Ausgange des Unternehmens in Köthen in seinem Ansehen schwer geschädigt; die Blicke der um das Wohl der Schule besorgten Männer wandten sich einem neuen Sterne zu, vor dessen Glanze das Licht, das Ratke angezündet hatte, schnell erblafte — dem Comenius.

Ich weiß sehr wohl, daß meine Arbeit über Comenius nicht ohne Mängel ist, und bin wohlwollenden Beurteilern gegenüber sehr dankbar gewesen, unberechtigte Ausstellungen dagegen werden mich zur Abwehr allzeit bereit finden.

Hannover, 14. Februar 1893.

W. Kayser.

Auf die vorstehende Entgegnung habe ich folgendes zu erwidern:  
1. In seinem Buche schreibt Herr Kayser: „Ratkes Schrift: De



studiorum rectificanda methodo consilium (Ratschläge, die Verbesserung des Lehrverfahrens betreffend), welche von den Giefsener Professoren Helwig und Jung, sowie von den Jenaischen Gelehrten Grawer, Brendel, Walter und Wolf günstig beurteilt worden war, lernte Comenius . . 1612 kennen.“ In seiner Entgegnung lesen wir: „Seit dieser Zeit ist der bequeme Ausdruck „Schrift Ratkes“ in Anwendung gekommen. Da Comenius schon vor Ablauf des Jahres 1612 Herborn verließ, so kann unter der „Schrift Ratkes“ nur dessen Memorial an den Reichstag verstanden werden, denn die Berichte der Jenenser und Giefsener Akademicien erschienen zu einer Zeit, da sich Comenius schon in Heidelberg befand.“ Herr Kayser scheint gar nicht zu bemerken, daß seine neuerliche Auslassung der früheren vollkommen widerspricht. Ich kann nach wie vor nicht unterlassen, ihn und natürlich auch alle anderen, auf die er sich beruft, in dem Gebrauche des bequemen Ausdruckes „Schrift Ratkes“ zu stören. Hätte er „Vogts Quellen zur Geschichte des Didaktikers V Ratichius“ zu Rate gezogen oder hätte er in einer Bibliothek nachgefragt, so hätte er erfahren, daß es eine Schrift Ratkes De studiorum etc. nicht giebt.

Übrigens ist es selbstverständlich, daß es auch nicht erlaubt ist, unter diesem Titel Ratkes Memorial zu verstehen, das gar kein Buch ist und dem Titel De studiorum gar nicht entspricht.

2. Es ist mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Herr Kayser die auch von mir angezogene Schrift Schumanns benutzt hat, denn es könnte ihm dann nicht entgangen sein, daß Schumann die Ausgabe der Methodus quadruplex von 1617 vor sich hatte, während Raumer nur die von 1626 kannte, und es bleibt mir völlig unerfindlich, warum er, da er doch seinen Abschnitt „Comenius-Quellen“ überschrieben hat, diese wirkliche und fast einzige Quelle, aus der Comenius seine Kenntnis der Lehrkunst Ratkes geschöpft hat, nicht angezogen hat. Seine Aufzählung der „neun Punkte“ deckt sich bis auf geringfügige sprachliche Abweichungen genau mit der Aufzählung bei Raumer und Lindner.

Wenn daher Herr Kayser oben schreibt: „Aus diesem Grunde schloß ich ausdrücklich zwei der angeführten Punkte aus, was Herr Israel verschweigt“, so ist das ganz unverständlich: weder hat Herr Kayser weniger Punkte aufgezählt als Raumer und Lindner, noch hatte ich etwas zu verschweigen!

3. Die Didactica magna ist allerdings 1628 vollendet worden, aber bekanntlich in böhmischer Sprache! Die Übersetzung ins Lateinische erfolgte drei Jahre nach Ratkes Tode, der Druck 22 Jahre später. Ob meine Ausstellungen an den Kayserschen „Quellenangaben“ demnach „unberechtigt“ waren, muß ich dem Urteil der Leser anheimstellen.

Zschopau, 10. März 1893.

Israel.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

## Aus dem Inhalt des ersten Bandes (1892). \*

**Unser Arbeitsplan** (S. III—VIII). **Abhandlungen:** P. Hohlfeld, J. A. Comenius und K. C. Fr. Krause. — K. Mämpel, Die interkonfessionellen Friedensideale des J. A. Comenius. — A. Israel, Das Verhältnis der „Grossen Unterrichtslehre“ des Comenius zu der Didaktik Ratkes. — Ludw. Keller, Joh. Valentin Andreae und Comenius. — **Quellen und Forschungen:** Jos. Müller, Zur Bücherkunde des Comenius. — Joh. Kvacala, Zur Lebensgeschichte des Comenius. — **Kleinere Mitteilungen:** E. Pappenheim, Die erste Ausgabe des Orbis pictus. — M. Toeppen, Zur Lebensgeschichte des Comenius. — O. Radlach, Der Aufenthalt des Comenius in Thorn im Herbst 1634. — Ed. Bodemann, Ein Gedicht von Leibniz auf J. A. Comenius. — Ed. Bodemann, Ein Stammbuchblatt von Comenius. — Haggaeus redivivus von J. A. Comenius. Wieder aufgefunden von Jos. Müller in Herrnhut. — Aus neueren Handschriften-Verzeichnissen. Zur Geschichte der Waldenser u. s. w. — Jos. Müller, Die Bilder des Comenius. — J. Parmentier, Robert Hebert Quick. — Ed.-Henri Robert, Ed. L. Robert. — **Litteratur-Berichte:** Die Comenius-Litteratur seit 50 Jahren. — Die gedruckte Litteratur zur Geschichte des Didaktikers Wolfgang Ratichius. Zusammengestellt von Gideon Voyt. — **Kritiken und Besprechungen.** — **Nachrichten.** — **Geschäftlicher Teil** (darin die Satzungen der C. G., die Geschäftsordnung für den Gesamtvorstand u. s. w.).

---

Der erste Band der Monatshefte wird denjenigen, welche der Gesellschaft als **Patrone, Stifter** oder **Teilnehmer** beitreten, gegen **Nachzahlung** der Jahresbeiträge (s. unten) für 1892 bis auf weiteres unentgeltlich geliefert. — Im Buchhandel kostet der Band 10 Mark.

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsformular behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

---

Dem **Redaktions-Ausschuss** der Gesellschaft gehören ausser dem Vorsitzenden des Verwaltungs-Ausschusses und seinem Vertreter gegenwärtig folgende Herren an: Diakonus **Jos. Müller** in Herrnhut (Vorsitzender); Direktor Dr. **Buddensieg**, Dresden; Dr. **L. H. Fischer**, Stadt- und Kreis-schulinspektor, Berlin; Schulrat **A. Israel**, Zschopau; Prediger **W. J. Leendertz**, Amsterdam; Pastor **Lorenz**, Berlin; Univ.-Prof. Dr. **Loserth**, Czernowitz.

---

Wegen **geschäftlicher Anzeigen** oder **Beilagen** litterarischer Art wolle man sich an R. Voigtländer's Verlag, Leipzig-Gohlis, Lange Str. 47<sup>b</sup>, wenden. Anzeigen 15 Pf. die gespaltene Petitzeile; Beilagen nach Vereinbarung.

---

Etwaige **Orts- und Wohnungswechsel** wollen unsere Mitglieder der **Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft**, Münster i. W., Wolbeckerstr. 4<sup>a</sup>, gefälligst mitteilen.

# Comenius-Gesellschaft.

Die Comenius-Gesellschaft (C. G.) hat sich **wissenschaftliche** und **gemeinnützige** Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der ersteren sind die **Monatshefte (M. H.)**, zur Förderung der letzteren die **Mitteilungen (M. M.)** bestimmt. Die Ausgabe von **Einzelschriften** bleibt vorbehalten.

Die **Patrone** (Jahresbeitrag M. 100), **Stifter** (M. 10), sowie diejenigen **Diplom-Mitglieder**, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten **sämtliche** Veröffentlichungen der C. G.

Die **Teilnehmer** (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Teilnehmerrechte können in Zukunft an **Körperschaften** nur **ausnahmsweise** verliehen werden.

Diejenigen, welche auf die Lieferung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als **Abteilungs-Mitglieder** (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die **Mitteilungen der C. G.** unentgeltlich zugesandt.

Die **Monatshefte** sind zur **Pflege der Wissenschaften im Geist des Comenius** und der ihm innerlich verwandten Richtungen bestimmt. Sie wollen insbesondere die **Religion, Philosophie, Geschichte** und **Erziehungslehre** berücksichtigen und für die Gleichberechtigung der letzteren mit den übrigen Wissenschaften eintreten.

Die **Mitteilungen** sind zur Förderung der **gemeinnützigen** Aufgaben bestimmt, welche sich die C. G. gesteckt hat. Sie werden vornehmlich enthalten: 1. Kürzere **Leitungsätze** aus dem Gebiete der Bildungspflege, der Muttersprache oder gemeinnütziger Bestrebungen und ihrer Geschichte. 2. **Rundschau** auf dem Gebiete verwandter Bestrebungen älterer und neuerer Zeit. 3. **Gedanken, Aussprüche** und **Bemerkungen**. 4. **Gesellschafts-Angelegenheiten**. 5. **Bücher** und **Zeitschriften**.

Durch die „**Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft**“ sollen außer wichtigeren **Aufsätzen**, die wir als Sonderabdrücke aus den Monatsheften durch den Buchhandel zu verbreiten beabsichtigen, namentlich solche **Vorträge** veröffentlicht werden, die von Mitgliedern gehalten worden sind. Auch **Abhandlungen**, welche sich an größere Kreise wenden, können Aufnahme finden. Dem Inhalt nach ist von dieser Sammlung kein Gebiet der Wissenschaft, der Kunst oder des thätigen Lebens ausgeschlossen, dessen Behandlung geeignet ist, die Bildung des Geistes oder des Charakters im Sinne des Comenius zu fördern.

Der niedrigste Satz des Honorars für die Herren **Mitarbeiter** an den Gesellschafts-Schriften beträgt bei Abhandlungen und Aufsätzen M. 30, bei Abschriften, Auszügen und Nachrichten M. 20 für den Bogen.

Die Herren Mitarbeiter erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, bei größeren Beiträgen **10 Sonder-Abzüge** unberechnet; Mehrbedarf nach Übereinkunft mit der Verlags-handlung. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen wird auf Wunsch das betreffende Heft unberechnet zur Verfügung gestellt.

